

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß



Meißverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatpost und Heimatkurier“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport-Rundschau“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“. — Eig. Abdruck: Der Bezugspreis beträgt halbmöndlich — einschließlich Beilagen — 1,05 Reichsmark.

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1.50 M. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 256. Geschäftsstelle: Neuß, Riebeckstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto Rdn 41 800.

Nr. 154

Für die Schriftleitung verantwortlich:
J. V. Franz Keil.

Neuß, Donnerstag, 5. Juli 1928 (Philomene)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. 55. Jahrgang

Schwere Sturmschäden im Moseltal und Mitteldeutschland.

Das Hagelwetter an der Mosel.

Trier, 4. Juli. Ein furchtbares Hagelwetter ging gestern zwischen 1/6 und 6 Uhr über die Stadt Trier und angrenzenden Teile des Moseltales nieder. Es fielen Hagelkörner in Tauben- und Hühnergröße. Der Schaden in der Stadt ist sehr groß. Auf verschiedenen Feldern war das alles klein geschlagen, so daß hier ein Schaden bis zu 100 Prozent zu verzeichnen ist. In Gärtnerei und Geschäftshäusern sind tausende von Scheiben zertrümmert, eine Gärtnerei zählt dieser 2000. Der fußhoch liegende Hagel und heruntergeschlagene Blätter und Äste verstopften die Gassen, so daß ganze Straßen überschwemmt und das Wasser in die Keller einströmte. In dem Vorort Euren beziffert sich der Schaden auf 100 000 Mark. Im Tale von Orlow wurden die Weinberge bis zu 50 Prozent vernichtet, während die Felder einen Schaden bis zu 100 Prozent verzeichnen. Die Provinzialweinbauschule hat in ihren Weinbergen 50 000 Sakreben verloren. Auch die in der Umgebung der Saar gelegenen Orte und solche an der Mosel sind hinsichtlich der Felder und Weinberge schwer mitgenommen worden. Das gleiche wird auch aus einer Anzahl Orte der Mittelmosel gemeldet. Der Hagel ging teilweise nieder, so daß oft dicht daneben liegende Gemarkungen verschont blieben. Heute morgen zwischen 3 und 4 Uhr ging erneut ein heftiges Gewitter nieder, wobei der Blitz in ein großes Haus schlug, dessen Dachstuhl völlig vernichtet wurde.

Windstärke 8 über Berlin.

Berlin, 4. Juli. Die Sturmböen, die heute über Berlin hinwegzogen, erreichten zeitweise die Windstärke 8, also 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Mitten in dem Orlan landeten auf dem Tempelhofer Flughafen drei Flugzeuge glatt und ohne Zwischenfall. Der Straßenbahnverkehr lag infolge der Sturmschäden, besonders in den Außenbezirken, lange still. Am Dänischen Platz stürzte ein Straßenbahnwagen auf einen Autobus und verletzte mehrere Personen. Auf der Eisenbahnstrecke Berlin—Hofen wurden einige Bäume quer über die Schienen geworfen, wodurch die D-Rüge Berlin—Chemnitz und Berlin—Wien Verspätungen erlitten. Auf dem Müggelsee sank ein Schleppboot, und eine Reihe von Auerbooten und Segelbooten wurden von den Brandungen losgerissen und abgetrieben.

Die Sturmkatastrophe in Berlin.

Berlin, 5. Juli. Nach Zeitungsmeldungen wurde gestern die Berliner Feuerwehr annähernd 350 mal alarmiert, um Sturmschäden zu beseitigen. Etwa 20 Personen wurden verletzt, darunter mehrere sehr schwer. Ein besonders furchtbares Bild der Zerstörung bietet der Tiergarten, namentlich an seinen Rändern. Uralte Eichenriesen, Kastanien und Linden sind entwurzelt worden. Am ärgsten sah es in der Charlottenburger Chaussee aus, wo nicht weit vom Brandenburger Tor einige mächtige Eichen umgestürzt waren, die beim Fallen die Straßenbahnlinien und die Wandelwege der elektrischen Straßenbeleuchtung umgerissen hatten.

Düsterstücken schwer heimgejucht.

Berlin, 5. Juli. (Privatmeldung). Am heftigsten wütete das gestern über Schlesien niedergegangene Unwetter in Düsterstücken, wo schwere Schäden angerichtet wurden. Auch Menschenleben hat das Unwetter gefordert. In den Betriebsanlagen der Königsgrube wurden drei Kräne 50 Meter weit hinweggeschleudert. Einer von ihnen fiel auf ein Haus, das vollständig zertrümmert wurde. In Friedeshütte wurden fünf Häuser vollständig zertrümmert, nachdem zunächst die Dächer abgedeckt worden waren. Es gab dabei Tote und Verletzte. Die Zahl der Toten konnte noch nicht ermittelt werden. In der Friedeshütte wurde ebenfalls ein Haus durch einen umstürzenden Krane zertrümmert. Die Straßen des Industriegebietes mussten größtenteils gesperrt werden, da sie durch die durcheinander geworfenen Häuserteile völlig ungangbar geworden waren. In der Eintrachtshütte wurde eine große Montanhalle völlig abgedeckt. Ein Hausdach wurde durch den Sturm über 100 Meter fortgeführt. Durch das Unwetter erlitt auch der Eisenbahnverkehr umfangreiche Störungen. Der Schaden, der durch das Unwetter entstanden ist, kann noch nicht geschätzt werden. Im weiten Landstrich liegt das Getreide völlig niedergeböhrt am Boden.

Unwetter über Reuthe.

Reuthe, 4. Juli. In der fünften Nachmittagsstunde ging über Reuthe und Umgebung ein heftiges Gewitter mit orkanartigem Sturm und Wirbelwind nieder. Das Unwetter richtete erheblichen Schaden in der Stadt und auf den Feldern und Wiesen an. In der Stadt und im Reutheer Stadtwald wurden Hunderte von Bäumen geknickt. Da auch einige Leitungsmasten der Straßenbahn umstürzten, konnte der Verkehr nicht aufrecht erhalten werden. Im Stadtgebiet schlug der Blitz in zwei 40 Meter hohe Schornsteine einer Ziegelei ein, die auf die umliegenden Gebäude fielen und die Dächer durchschlugen.

Auch sonst wurden verschiedene Schornsteine und Dächer abgedeckt. In den Wäldungen ist ein großer Teil der Baumbestände vernichtet. Im Eisenbahnverkehr waren Verpätungen von einer Stunde zu verzeichnen. Menschen sind in Reuthe nicht zu Schaden gekommen. In Stollarzowitz sollen ein Mann und eine Frau durch einen umstürzenden Baum erschlagen worden sein.

Wirbelsturm über Guben.

Guben, 4. Juli. Bei dem Wirbelsturm, der heute nachmittag die Stadt heimjuchte, wurde ein Döfstand an der großen Reife-Brücke samt der Verkäuferin über das Gelände hinweg in die Reife geschleudert. Die Frau erlitt schwere äußere und innere Verletzungen. In der Kriegerstraße zerplieterte der Sturm einen Baum, dessen Äste beim Niederfallen die elektrische Lichtleitung zerrißen. Ein vorübergehender 13jähriger Knabe, auf den die Drähte fielen, wurde schwer verletzt.

Wirbelsturm und Regenhofe im Harz.

Bernigrode, 4. Juli. Heute vormittag nach 11 Uhr setzte ein furchtbarer Wirbelsturm ein. Eine Windhose und eine Regenhose wüteten zugleich vom Brocken bis Bernigrode. In etwa sechs Minuten war die Katastrophe zu Ende. Eine Anzahl Dächer wurde abgehoben und fortgeschleudert. In verschiedenen Hotels in der Umgebung der Stadt wurden eiserne Geländerstangen verbogen, Stühle und Tische

weit weggeschleudert. Auf dem Flugplatz hatte man ein gerade angekommenes Verkehrsflugzeug, nachdem Pilot und Fahrgäste ausgestiegen waren, fest verankert. Die Windhose riß das schwere Flugzeug in die Luft und schleuderte es wieder zur Erde, so daß es stark beschädigt wurde. Schwere Schäden wurde auch in den Wäldern angerichtet.

Die Unwetterverheerungen im Harz.

Berlin, 5. Juli. Das gestrige Unwetter, das den Harz heimgejucht hat, hat am schlimmsten im Gebiet von Bad Grund gewütet. Ganz unabsehbar ist einstweilen noch der enorme Schaden, der in den Wäldern des ganzen Otharzes verursacht worden ist. Auf dem Gitteler Berg bei Bad Grund wurden allein fünf Hektar Wald glatt niedergeböhrt. Die Gruben des Otharzes sind in großer Gefahr, zu eriaufen, da die Maschinen ohne elektrischen Strom sind und nicht arbeiten können.

Bad Grund teilweise zerstört.

Berlin, 5. Juli. In Bad Grund im Harz hat der Orlan zahlreiche Häuser zerstört. Eine Gothaer Dame wurde getötet, zahlreiche Personen verletzt. Die sofort alarmierte Feuerwehr sucht die Wälder ab, da noch mehrere Kurgäste vermisst werden. Die Kurverwaltung in Bad Grund, die sofort Rettungsmaßnahmen einleitete, hat sämtliche Veranstaltungen dieser Woche abgejagt.

Der Antrag der Reichsregierung.

Zur Regierungserklärung.

Berlin, 4. Juli. Die hinter der Regierung stehenden Parteien werden, wie das Nachrichtenbüro des Reichs deutscher Zeitungs-verleger erklärt, für heute folgenden Antrag einbringen: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und geht über alle anderen Anträge zur Tagesordnung über.“ Da dieser Antrag von allen Regierungsparteien unterzeichnet ist, gilt seine Annahme als gesichert. Über die kommunalistischen und deutschnationalen Währungsansätze sowie über den nationalsozialistischen Vertrauensantrag wird nachher abgestimmt werden.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat am Mittwoch-nachmittag Stellung genommen zu der von der sozialdemokratischen Fraktion ausgearbeiteten Billigungserklärung für die Reichsregierung. Die Zentrumsfraktion beschloß nach Rücksprache mit der Deutschen Volkspartei, den Demokraten und der Bayerischen Volkspartei die vorgelegte Formel als Mitantwortssteller zu unterschreiben. Die Billigungsformel wird sonach von den Sozialdemokraten, dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei, den Demokraten und der Bayerischen Volkspartei im Reichstage eingebracht werden.

Ferner behandelte die Zentrumsfraktion die Frage der Amnestierung. Im Zentrum geht die allgemeine Auffassung dahin, daß eine Amnestierung sowohl der politischen als auch der sogenannten Fremdenländer eintreten soll. Bezüglich der letzteren ist man allerdings der Ansicht, daß die verhängten Strafen auf lebenslängliches Zuchthaus nur ermäßigt werden sollen auf 7 1/2 Jahre Zuchthaus, und die verhängten Zuchthausstrafen auf Gefängnisstrafen.

Die Amnestie soll sich aber nicht ausdehnen auf politische Verbrecher, wie z. B. die Mörder von Erzberger, Schulz und Tilleken und ähnliche Verbrecher. Die Zentrumsfraktion wird für die weitere politische Aussprache im Reichstag einen Redner nicht mehr vorschicken, es sei denn, daß diese dazu Anlaß geben sollte.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Berlin, 4. Juli. Im Reichstage begann heute die große politische Aussprache über die Regierungserklärung. Der sozialdemokratische Abgeordnete Breitheid trat für die Fortsetzung der Verbandsabstimmung ein, betonte aber unter hartem Beifall sehr nachdrücklich den deutschen Anspruch auf sofortige Klärung des Rheinlandes und des Saargebietes. Der deutschnationale Abgeordnete Graf Westarp sah in den Schwierigkeiten bei der Bildung der jetzigen Regierung ein Verlangen des parlamentarischen Systems. Das Fehlen der Worte christlich und national im Regierungsprogramm sei kein Zufall und veranlasse die Deutschnationalen zum schärfsten Kampf gegen die Regierung. Die Erklärung, die dann der Abg. Perltius für die Zentrumsfraktion abgab, bezeichnete die jetzt vorliegende politische Gestaltung als eine zeitliche Notlösung. Das Zentrum wolle seine Mitarbeit an der Durchführung des Regierungsprogramms nicht versagen, behalte sich jedoch im einzelnen seine Stellungnahme vor. Nachdem der kommunistische Einzelkämpfer einen Vertrauensantrag seiner Fraktion begründet hatte, übte Abg. Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei Kritik an der Methode der Regierungsbildung. Er forderte im Zusammenhang mit der Verwaltungsreform die Aufhebung der besonderen Reichsministerien für Arbeit, Justiz, Landwirtschaft und Post. Die

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Volkspartei werde die Taten der Regierung abwarten. Sie behalte sich das Recht der Kritik vor, werde aber immer nur sachliche und aufbauende Kritik üben. Abg. Dr. Haas-Baden erklärte sich für die demokratische Partei mit dem Inhalt der Regierungserklärung einverstanden und begrüßte vor allem die Erklärungen zur Außenpolitik. Er wünschte kräftiges Vorwärtsschreiten zum Einheitsstaat. Abg. Drenth wies die Meinung zurück, daß die Bauernpartei sich von der Regierungsbeteiligung habe drücken wollen. Abg. Leicht machte die Stellung der Bayerischen Volkspartei zur Regierung ebenfalls davon abhängig, welche Taten dem Programm folgen würden. Als Vertreter der Christlich-Nationalen Bauernpartei äußerte der Abg. Döbrich sich recht mißtraulich zu den Zusagen des Regierungsprogramms. Er verlangte Steuererleichterungen für die Landwirtschaft.

Am Donnerstag um 12 Uhr soll die Aussprache fortgesetzt werden. Auf der Tagesordnung steht auch ein inzwischen von den Deutschnationalen eingebrachter Vertrauensantrag gegen die Regierung. Die Nationalsozialisten haben einen Vertrauensantrag für die Regierung eingebracht, aber gleich bemerkt, daß sie selbst dagegen stimmen werden. Ueber die Frage, ob solche Anträge, die von den Antragstellern selbst nicht unterstützt werden zugelassen werden können, wird Reichspräsident Loeb morgen im Reichstentat und Reichstag eine Entscheidung herbeiführen. Die Nationalsozialisten wollen, da mit einer Ablehnung des Vertrauensantrages gerechnet wird, den Sturz der Regierung dadurch herbeiführen, daß der Vertrauensantrag abgelehnt wird. Selbst wenn dieser Antrag formell zugelassen wird, könnte die Mehrheit seine Abstimmung dadurch verhindern, daß sie mit einer Billigungsformel für die Regierungserklärung den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über alle anderen Anträge verbindet.

Die Stellungnahme des Zentrums.

Berlin, 4. Juli. Das Zentrum ließ durch den Abgeordneten Dr. Perltius eine Erklärung abgeben, die die Stellung der Partei zu dem neuen Kabinett genau festlegt und in vielen Punkten Ergänzungen zu den Regierungsvorschlägen macht. Die Erklärung des Zentrums hat folgenden Wortlaut: Die Zentrumsfraktion betrachtet die heutige Reichsregierung im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Neuwahlen. Die fast veränderten Mehrheitsverhältnisse im Reichstag haben den Weg für die Bildung einer der gesamtpolitischen Entwicklung rechnungstragenden Regierung gewiesen. Demgemäß hat sich die Zentrumsfraktion nach den Wahlen für die Schaffung der Großen Koalition erklärt.

Die heute vorliegende politische Gestaltung ist eine zeitliche Notlösung. Im Hinblick hierauf glaubt die Zentrumsfraktion heute von einer abschließenden politischen Stellungnahme absehen zu müssen. Sie beschränkt sich darauf, ihre Haltung zu dem Wortlaut der Regierungserklärung zu präzisieren. Das Programm der Reichsregierung enthält in einem reichlichen Ausmaß Erwägungen, Vorschläge und stellt recht viele Prüfungen in Aussicht. Die Zukunft muß erweisen, was die Regierung von der Fülle der formulierten Aufgaben zu verwirklichen vermag.

Die auf Weiterverfolgung einer Politik friedlicher Verständigung und europäischer Solidarität hinielenden Bestrebungen der Reichsregierung, die zugleich den nationalen Belangen und den Sorgen der noch beleckten Gebiete und der Grenzlande gerecht werden wollen, finden unsere ungeteilte Zustimmung. Wir begrüßen, daß die Regierungserklärung unseres österreichischen Bruders heute gebacht und daß wir an dem Wege des geistigen und kulturellen Zusammenwachsens in der gegenseitigen Rechtsangleichung uns näher kommen.

In dem innenpolitischen Arbeitsprogramm werden eine Reihe von Vorlagen angekündigt, die teils vom Reichsrat bereits verabschiedet, teils dort zur Beratung stehen, oder deren Vorarbeiten in den beteiligten Ressorts abgeschlossen waren. Das gilt insbesondere für die in Aussicht gestellten sozialen Gesetze. Es liegt im Sinne politischer Wahrhaftigkeit, wenn wir heute angesichts entstellender agitatorischer Ausschüsse im letzten Wahlkampf auf diese Tatsachen ausdrücklich hinweisen.

Wir wollen auch keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß wir einige Fragen des innerstaatlichen, wirtschaftlichen und geistig-kulturellen Lebens, für deren Erwähnung unsere im ersten Stadium der Verhandlungen über die Regierungsbildung gemachten Vorschläge grundlegende Anregungen gegeben haben, schärfer sehen als sie in der Erklärung der Regierung zum Ausdruck gelangen. Wir denken unter anderem an die Reform des geltenden Wahlrechts, den Vorschlag zum Schutz des Mittelstandes und der Landwirtschaft, zur Weiterbildung des staatlichen Schutzes der Allgemeinheit gegenüber Großkonzessionen in der Wirtschaft, an die Reichsschulgesetzgebung, an die positive Förderung der Familie.

Andem wir die in der Regierungserklärung umschriebene Grundrichtung bejahen, möchten wir ergänzend auf folgendes hinweisen: Die Regierungserklärung spricht ausführlich vom Schutz und der Förderung der Landwirtschaft und Wiederherstellung der Rentabilität. Die aufgenommenen Anregungen zur technischen Intensivierung und Qualitätssteigerung sind unmissverständlich, unübersehbar die Förderung auf unvermeidlich notwendigen handelspolitischen Schutz der deutschen Landwirtschaft. Man kann das als ein Bekenntnis der heutigen Reichsregierung zu dem vom letzten Reichstag beschlossenen Hilfswort so auffassen, als ob alles Mögliche darin enthalten wäre. Wir sind der Ansicht, daß dieses Hilfswort eines weiteren Ausbaus bedarf.

Der Hinweis auf die Beachtung der Ergebnisse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz soll wohl keinen Gegensatz andeuten, zumal gerade in diesen Beschlüssen die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Zollschutzes der landwirtschaftlichen Erzeugung anerkannt wird und solange nicht andere Maßnahmen sich in der Landwirtschaft erfolgreich ausgewirkt haben. Alle Verbesserungen und Anträge auf Hebung der Landwirtschaft und verständnisvolle Pflege des Landvolkes, insbesondere auf dem Gebiete der ländlichen Siedlung, sind bedeutungslos, wenn nicht gleichzeitig alle Vorkehrungen zur Festigung und Erhaltung der Rentabilität — einschließlich des notwendigen Zollschutzes — damit verbunden werden.

Die in der Regierungserklärung gekennzeichnete Einstellung des Staates zu den großen monopolistischen Organisationen in unserem Wirtschaftsleben entspricht unserer Auffassung, insofern es sich hier darum handelt, die Allgemeinheit gegenüber wirtschaftlich unbegründeten monopolistischen Maßnahmen zu schützen. Die Regierungserklärung erweist Stellenweise den Eindruck, als ob wir hier unmittelbar vor praktischen Erfolgen stünden. Eine genaue Prüfung des Wortlauts dagegen ist geeignet, dahin gehende Erwartungen zu dämpfen, da sich die Sache gegenseitig einschränken und aufheben.

Die Erklärungen der Regierung über ihr Steuerprogramm lassen zu unserer Genugtuung erkennen, daß die demokratischen und sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstages die Auffassung verlassen haben, auf Grund deren sie den letzten Etat ablehnten. Wir verzeichnen diese erfreuliche Tatsache.

Die Zentrumsfraktion wünscht eine großartige Entwicklung der Auslandskulturpolitik von Reichs wegen. Die kulturelle Weltgeltung Deutschlands, die Förderung der überstaatlichen kulturellen Gemeinschaftsarbeit, die Sorge um das Auslandsdeutschtum und die deutschen Minderheiten muß umfassender und planvoller herausgearbeitet werden, als es mit unzureichenden Mitteln und Einrichtungen geschehen ist. Die Förderung einer sozialen Bildungspolitik werden wir mit Nachdruck unterstützen. Dabei denken wir daran, daß für alle Schichten des Volkes eine lebendige Anteilnahme am deutschen kulturellen Besitz geschaffen werde.

In der Schulfrage wird die Vorlage eines Reichsschulgesetzes uns Gelegenheit bieten, unseren Standpunkt erneut näher darzulegen. Die Zentrumsfraktion wird keiner Lösung dieser für die innere Volksentwicklung entscheidenden Frage zustimmen, die nicht der in der Reichsverfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit und dem Elternrecht entspricht. Wir sind der Auffassung, daß der Staat eines seiner bedeutsamsten Rechte ausübt, wenn er den Unterricht und die Erziehung der Kinder entwickelt und fördert. Es muß in der Tat Ziel der deutschen Kulturpolitik sein, den Hochstand des deutschen Schulwesens weiter zu entwickeln. Dieser Fortschritt muß aber in Einklang gebracht werden mit unveräußerlichen Menschenrechten und Familienrechten, ebenso mit den Rechten der Religionsgesellschaften, die nach unserer Auffassung für die Behauptung des deutschen Volkstums unerlässlich sind.

Die Reichsregierung hat in ihrer Erklärung weitere Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung der Familie, insbesondere der Kinderreichen, angekündigt. Wir wünschen, daß sie über die Weiterführung bereits wirksamer Einrichtungen hinaus unverzüglich in eine ernsthafte Prüfung des Planes zwecks Schaffung einer Elternschaftsversicherung auf der Grundlage der Verantwortung der Familie und des gesamten Volkes eintritt.

Der Schutz des Familienlebens schließt nach unserer Überzeugung mehr in sich ein als bloße wirtschaftliche und wohnungspolitische Existenzsicherung. Neben ihr muß die positive Arbeit der staatlichen Gesetzgebung für die Erhaltung der geistigen und sittlichen Grundlagen unseres Volkslebens und ein geistig-kultureller Jugendschutz Gesetz werden. Die Verächtlichmachung der Ehe und der Würde der Mutterchaft in Wort und Bild; Erleichterung der Ehescheidung und weitere Abschwächung der Strafbestimmungen gegen Abtreibung stehen in schärfstem Widerspruch zu dem auch in der Weimarer Verfassung hochgewerteten Familiengedanken.

Die Zentrumsfraktion wird mit aller verfügbaren Kraft alles abweisen, was zerstörend wirken, und alle gesetzgeberischen und verwaltungsmäßigen Maßnahmen fördern, die der Erhaltung der tiefsten Volksgrundlagen dienlich sein können.

Indem die Zentrumsfraktion die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis nimmt, erwartet sie von ihr, daß sie in die Beratung ihres Programms eintritt. Die Zentrumsfraktion will hierbei ihrer staatspolitischen Tradition entsprechend ihre Mitarbeit nicht verweigern, behält sich jedoch im einzelnen ihre Stellungnahme vor.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 4. Juli. Ueber die Frage der Senkung der Einkommensteuer fanden am Mittwoch zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Hilferding und den Führern der in der Regierung stehenden Parteien unverbindliche Vorbesprechungen statt. Am Donnerstag werden diese Besprechungen fortgesetzt werden.

Die Lohnsteuerentfaltung.

Berlin, 3. Juli. Ueber die Frage der Senkung der Einkommensteuer fanden, wie gemeldet, am Mittwoch im Reichstag zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Hilferding und den Führern der hinter der Regierung stehenden Parteien unverbindliche Vorbesprechungen statt. Die Sozialdemokratie hat laut „Vorwärts“, in der Sitzung erklärt, daß sie, um die Lohnsteuerentfaltung nicht an formellen Schwierigkeiten scheitern zu lassen, bereit sei, ein Initiativgesetz einzubringen.

Ein deutsch-chinesischer Zwischenfall.

London, 4. Juli. Der Peking Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die deutsche drahtlose Station im Gesandtschaftsviertel, die vom Transoceandienst benutzt wurde, von der chinesischen Regierung beschlagnahmt worden ist mit der Begründung, daß sie zum Verkehr zwischen der Mandschurischen Regierung und ihrem Peking Agenten benutzt worden sei. Der deutsche Direktor J. Plaut hat den Apparat abgebaut und ihn den Militärbehörden übergeben.

Die chinesischen Blätter hatten gemeldet, Plaut sei, da er keine Exterritorialitätsrechte besitze, in Gefahr, verhaftet und hingerichtet zu werden. Das Material wurde am Eingang des Gesandtschaftsviertels den Chinesen übergeben.

Englische Anerkennung für den deutschen Luftdienst.

London, 5. Juli. (Fig. Radiobienst.) Der Luftfahrtkorrespondent der „Morning Post“ führt in einem Artikel aus, bei einem Vergleich zwischen dem englischen und dem deutschen Luftdienst, schneide der englische schlecht ab. „I. a. habe ihm ein Reisender erklärt, erst in Deutschland merke man, daß eine Flugzeugreise ein Vergnügen sein kann. Im Gegenzug zu England sei auf den deutschen Linien allgemeine Gastlichkeit Sitte. Die Flugzeugplätze seien bequem und das Innere der Flugzeuge werde gut instand gehalten.“

Chamberlain zum Kriegsschlichtungspakt.

London, 4. Juli. Auf die Frage, ob er bereit sei, sofort die Zustimmung der britischen Regierung ohne Einschränkung oder Vorbehalte zu dem Kriegsschlichtungsvorschlag der amerikanischen Regierung zu geben, erklärte Chamberlain im Unterhaus, die abgeänderten Vorschläge der amerikanischen Regierung würden von der britischen Regierung, die im Gedanken an Austausch mit den Dominien und Indien steht, sorgfältig und wohlwollend erwogen. Es wäre verfehlt, für den Augenblick irgend eine weitere Erklärung zu dieser Frage abzugeben.

Einweihung der neuen Universitätsbibliothek in Löwen.

Löwen, 4. Juli. Die neue Universitätsbibliothek wurde heute eingeweiht. Die Feier, der eine begeisterte Menschenmenge beiwohnte, fand in Anwesenheit des Herzogs und der Herzogin von Brabant, mehrerer Botschafter und Gesandten, des Erzbischofs von Mecheln, mehrerer belgischer Bischöfe usw. statt.

Die Ergebnisse des Besuchs Berthelots in London.

London, 5. Juli. (Fig. Radiobienst.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es stehe nunmehr fest, daß die französische Anregung über ein an den Kellogg-Pakt anzupassendes Erklärungsprotokoll vergangene Woche zwischen London und Paris erörtert worden sei. Es bestehe außerdem guter Grund zur Annahme, daß Berthelot bei seinem kürzlichen in London abgehalteten Besuch auch diese Frage besprochen habe. Er habe aber noch andere Fragen erörtert als nur den Kellogg-Pakt und das Tanger-Statut. Es scheint auch, daß der Generalsekretär des Auswärtigen in jüngerer Zeit von dem Generalagenten der Reparationen Pariser Gilberts zu dem Gedanken einer baldigen Revision des Dawes-planes bekehrt worden sei. Dies habe eigentlich nichts Ueberstreiches, da Deutschland und Frankreich am meisten Vorteile aus einer solchen Revision ziehen würden, während Großbritannien und Belgien weniger begeistert seien. Ersteres, weil man von ihm Verzicht auf seinen Reparationsanteil fordern würde und letzteres, weil sein Vorrecht so gut wie beseitigt sein würde.

Die Weiterfahrt des Krassin in Frage gestellt.

Moskau, 4. Juli. Der Eisbrecher Krassin ist in sehr festes Eis geraten. Durch das er sich nur mit großer Mühe einen Weg bahnen kann. Möglicherweise wird er gezwungen sein, Halt zu machen und abzuwarten, bis sich die Eisschollen zerstreut haben.

Babuschkina zurückgekehrt.

Moskau, 4. Juli. Der Flieger Babuschkina ist heute zum Eisbrecher Malgyn, der sich südlich der Hoffnungsinsel befindet, zurückgekehrt. Er berichtet, daß er fünf Tage lang einen ununterbrochenen Kampf mit Wind und Eis zu bestehen hatte und gezwungen war, etwa 100 Kilometer nördlich der Hoffnungsinsel eine Notlandung auf dem Ozean vorzunehmen. Flugzeug und Mannschaft haben die Strapazen gut und ohne Schaden überstanden. Der Eisbrecher Malgyn trifft Vorbereitungen, von der Hoffnungsinsel aus in südöstlicher Richtung vorzustoßen.

Kirchliches.

Personal-Chronik der Erzbischöfe Köln

Se. Eminenz hat am 27. Juni den Pfarrer und Definitor Peter Jangs in Remmenich zum Dekanaten des Dekanates Jülich ernannt.

Es wurden ernannt: Schinker Martin, Kaplan in Rerpen, zum Pfarrer in Simborn, Dekanat Gummersbach. — Kreupwald Alfons, Kaplan an St. Peter in Nachen, zum Pfarrer in Scherwen, Dekanat Jülich.

Es sind gestorben: Jöbges Johann, Pfarrer in Elfen, Dekanat Grevenbroich, 63 Jahre alt. — Schnitzgen Rob. Dr. iur., Professor am Dreikönigsgymnasium in Köln, Prosynodalrichter am Erzbischöflichen Officialat, 51 Jahre alt. — Reinermanns Peter, Pfarrer in Eschweiler-Bergstr., 67 Jahre alt.

Aus aller Welt.

Schwerer Sturz auf dem Nürnbergring.

Nürnberg, 4. Juli. Ein von der Gattin des Verlagsbuchhändlers Dr. Pertthes-Gotha gesteuerter neuer Fordwagen überschlug sich in der Südschleife des Nürnbergringes mehrmals. Die Dame erlitt einen Schädelbruch sowie Arm- und Brustverletzungen. Der Wagenführer wurde ebenfalls erheblich verletzt. Der Unfall ereignete sich bei Gelegenheit der Fahrt des Automobilclubs Gotha, wobei die Fahrgeschwindigkeit erheblich gesteigert wurde.

Todesurteil

Berlin, 3. Juli. Heute wurde der Präparator Horst Kiebach, der, wie erinnerlich, im Winter in einem Stadionbahnzug ein junges Mädchen mit einer Eisenschiene getötet hatte, um sie zu berauben, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß der Täter den Mord mit größter Kaltblütigkeit geplant habe. Von einer Tat im Affekt könne keine Rede sein. Das Gericht habe aber für seine Pflicht gehalten, auch zu prüfen, ob ein Anlaß vorhanden gewesen sei für ein später einzuleitendes Gnadenverfahren. Das Gericht stelle fest, daß es, wenn es bei der Urteilsfällung einen weiteren Strafrahmen gehabt hätte, wie ihn die geplante Reform vorsieht, das Familienmilieu des Angeklagten sowie den abtölpelnden Beruf als Präparator und seine besonders geartete Pflanze berücksichtigt und von der Todesstrafe abgesehen hätte. Das Schwurgericht habe für seine Pflicht gehalten, dies zum Ausdruck zu bringen. Der Angeklagte habe das Urteil mit großer Gelassenheit an und sprach danach in aller Ruhe mit den Verteidigern.

Das Urteil im Nordprozess Wiedmann.

Frankfurt a. M., 4. Juli. In dem Prozess gegen den Mörder Wiedmann wurde der Angeklagte heute nachmittag wegen Totschlages in zwei Fällen und wegen Zündung auf Verlangen in einem Fall, zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Gefängnis, auf die drei Monate der Untersuchungsstrafe angerechnet werden, verurteilt. Wiedmann, der sich in wirtschaftlicher Not befand, hatte am 1. März im Einverständnis mit seiner Ehefrau, diese und seine Kinder erdrosselt und war einige Tage nach der Tat in Vergessern festgenommen worden.

Todessturz eines belgischen Finanzmannes aus dem Flugzeug.

London, 5. Juli. (Fig. Radiobienst.) „Daily News und Westminster Gazette“ melden aus Calais, der belgische Finanzmann Alfred Roewensteyn sei gestern auf dem Wege von Croydon nach Dünkirchen aus seinem Privatflugzeug, als es sich über dem Harnelkanal befand, ins Wasser gestürzt und habe dabei den Tod gefunden.

Der Sturz des Finanzmannes Roewensteyn aus dem Flugzeug.

London, 5. Juli. (Fig. Radiobienst.) Zum Verschwinden des Finanzmannes Alfred Roewensteyn, meldet „Daily News und Westminster Gazette“ in ihrer Spätausgabe aus Calais noch folgende Einzelheiten: Sofort, nachdem das Verschwinden Roewensteyns bemerkt worden war, feuerte der britische Pilot der Küste Dünkirchen zu, wo er auf dem Strand niederging, die französischen Behörden benachrichtigte und dann nach dem Flugplatz St. Ingalvert bei Dünkirchen weiter flog. Niemand hatte gesehen, wie Roewensteyn aus dem Flugzeug fiel. Er hatte sich nach dem hinteren Ende der Maschine begeben wo sich der Toilettenraum befindet. Als er nicht zurückkam, suchten die anderen Fahrgäste nach ihm und fanden, daß die Eingangstür des Flugzeuges, die ins Freie führt, offen stand. Das Flugzeug war um 6 Uhr abends von Croydon nach Brüssel abgeflogen.

Bücherrede

Dagobert Malms: „Bunte Tierchau“ in Scherenschnitten für Schule und Haus.

Bruner u. Kleiner: „Die Dämmerungserscheinungen.“ Beide Verlag von Henri Grand, Hamburg 1927.

Die inhaltlich natürlich weitenschiedenen Werke eint eine ausgezeichnete farbige Bildausstattung. Ja, das erste ist überhaupt nichts anderes als eine Sammlung farbiger Scherenschnitte aus dem Insektenreich, bestimmt, einerseits zu dieser pädagogisch wertvollen Kunst anzuregen, andererseits die erste Mappe einer „Naturgeschichte in Scherenschnitten“ zu bilden, der weitere folgen sollen. Für die Schule jedenfalls in erster Linie für den Zeichenunterricht eine sehr begrüßenswerte Anregung! — Das zweite ist ein wissenschaftliches Werk. Teilband der von Jensen und Schwabmann herausgegebenen Sammlung „Probleme der kosmischen Physik“. Der Niederbaltag langjähriger, unendlich sorgfältiger Beobachtungen, die auf eingehendste geschildert und durch prachtvolle farbige Blätter illustriert werden. Folgt weiter eine Diskussion der geophysikalischen, meteorologischen und kosmischen Beziehungen, die in die Dämmerungserscheinungen hineinfallen, in welchen Richtungen denn auch die praktische Bedeutung dieser Untersuchungen liegen. Als Abschluß ein Eingehen auf die wichtigsten theoretischen Ergebnisse. Das Ganze eine erste, dankenswerte Literaturarbeit eines in weitestgehender Literatur behandelten Problems, das noch immer weiter unumzogen Studiums und Beobachtung bedarf, wozu in einem Anhang interessierten Lesern einige Winke gegeben werden. C. W.

Handel und Verkehr.

Viehmärkte.

Neub., 4. Juli. Amtlicher Marktbericht. Zu dem heutigen Auktions- und Viehmärkte waren 80 Tiere angetrieben. Es folgten 1. Qualität 650-750 M., einzelne Tiere höher, 2. Qual. 525-650 M. Markt langsam geräumt. Ähnliche Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft, sowie gegen Transovirusschaden und Maul- und Klauenseuche obligatorisch geschützt. Nächster Markt Mittwoch, den 18. Juli 19.

Wettervorhersage bis Samstag.

(Telegraphische Meldung des Observatoriums Raden.) Mehr veränderliche Bewölkung bei zeitweise stärker auftretender Luftbewegung. Temperaturen tagsüber etwas ansteigend, später vereinzelt Neigung zu Niederschlag. Die höchsten Temperaturen betragen gestern 16 und 18 Grad, die heutigen Morgenwerte lagen zwischen 14 und 15 Grad.

Von schreibt uns:

Vor einigen Tagen hat die „Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft“, die Spitzenorganisation der kolonialinteressierten Verbände und Wirtschaftsgruppen in Köln, im kleinen Kongressaal der Presse ein Programm aufgestellt, in dem unter Hinweis auf die kolonialen Notwendigkeiten Deutschlands und auf den Gleichberechtigungsanspruch, der sich aus dem Völkerbundbeitritt herleitet, „unter Aufrechterhaltung aller unserer kolonialen Rechtsansprüche, die Forderung auf sofortigen Wiedereintritt Deutschlands in eine aktive Kolonialarbeit in eigenen Kolonialgebieten“ erhoben wird. Den Schluß dieses Programms bildet eine Mahnung an das deutsche Volk, an die Parteien und an die Reichsregierung, sich die Forderungen der Kolter Versammlung zu eigen zu machen und sie nach jeder Richtung hin bestens zu unterstützen.

An eine ideale Kolonie stellt man, wirtschaftlich gesehen, gewöhnlich 3 Anforderungen, sie soll sein: Rohstoffquelle, Absatz-

Berliner Wertpapierbörse vom 4. Juli 1928

[illegible]

Festverzinsliche Wertpapiere					
	3	7	4	7	
Dtsch. WertAnl. 25	84,25 B	84,25 B	Dtsch. Reichsanl. 27	87,5 B	87,5 B
„ „ große	89,— B	88,6 B	Dtsch. Wert.-Anl. kl.	101,5 G	101,0 B
Deutsch. Reichs. R	88,— B	88,— G	Dtsch. Schutzgeb.-A.	7,05 B	7,12 B
Dtsch. Ablösungssce.			Saarpfälz.-Anl.	—	—

Ind. Auslos. Recht	51,4	6	51,4	6	Pr.-Kall. (a. p. 100%)	6,696	6,640
Engl. Auslos. Recht	54,4	6	54,0	6	Pr. Roggen-A. (p. Z.)	9,6	9,630
Engl. Auslos. Zieh.	17,70	18	18	18			

Grundstimmung des Tages freudiglicher; obwohl das Geschäft sehr klein ist. Die Newyorker Börsenentwicklung beeinflusst weiter stark den Berliner Markt. Auch die starke Anspannung des Reichsbank- und Handelsbankkreditwirts nicht gerade anregend. Nur einzelne Sonderwerte erholen sich gut. Kabelwert lobhaft umgesetzt und 4—5 Prozent höher. Polyphon auf angeblich englische Käufe plus 20 Prozent. Deutsche Liniendampfer um 16 Prozent gesteigert. Zellstoffwerke gebessert, besonders Feldmühle und Waldhof. Elektrowerte um 1—2 Prozent anziehend. Farben und Rhein. Braunkohle etwas erholt. Schiffahrtswerte befestigt. Von Banken Danat erholt, die anderen kaum verändert. Von heimischen Anleihen Allseits 1 schwächer. Unnotierte Werte wenig verändert, Kabel Rheydt 17, Rheineisen 110. Einheitsmarkt überwiegend fester, Dürener Metall plus 20 Prozent. Börsenschluß gut gehalten.

Am Geldmarkt bedingt Taessels 7½—9 Prozent, banknotierte Wechsel 10 Prozent, Diskont 10 Prozent.

Rhein-Wasserstand vom 4. Juli. Mannheim 3,90+0,02, Kaub 2,50—0,01, Koblenz 2,40—0,03, Köln 2,25—0,01, Düsseldorf 1,76—0,04, Duisburg 0,76—0,04, Wesel 0,87—0,03, Emmerich 2,03.

markt und Auswanderungsland. Daß das in der Praxis nicht immer zutreffend trifft, haben gerade wir Deutschen am eigenen Leibe erfahren. Die Kolonien, die wir vor 40 Jahren, als die Teilung der Erde schon fast vollendet war, erworben haben, entpanden nur teilweise den oben gestellten Anforderungen. Sie waren, — auch das nur mit Ausnahmen — wohl Rohstoffquellen und — in geringerem Maße — auch Absatzmarkt, aber kaum Auswanderungsländer, kein Aufnahmeland für den überflüssigen Teil unserer Heimatabwohner. Ganz abgesehen davon, daß in unseren reichen Kolonien klimatische Verhältnisse die weiße Massenielung verhindern, konnten sich nur diejenigen Auswanderungslustigen dort niederlassen, die Kapital genug besaßen, um selbständig zu bleiben. Für mittellose weiße Auswanderer kam eine Ansiedlung in unseren Kolonien wegen der ununterbietbaren Konkurrenz der farbigen Arbeiter garnicht in Betracht. Wenn wir uns also darauf beschränken wollten, unsere alten Kolonien zurückzuerlangen, würde, selbst unter der unwahrscheinlichsten Voraussetzung, daß wir überhaupt etwas von unseren alten Besitz zurückbekämen, die wichtigste Forderung der Kolonialpolitik, die Ansiedlung unseres Bevölkerungsoberflusses in geschlossenen Kulturgebieten nicht erfüllbar sein. Zudem würden uns wahrscheinlich nicht die reichen Rohstoffgebiete zurückgegeben werden, sondern irgend welche unfruchtbaren Sandbüchsen, die nur für den Prestigepolitiker Wert haben könnten. Es erscheint deshalb besser, die Rückgabeforderung — ohne den Anspruch im Prinzip aufzugeben — etwas zurückzustoßen und andere Wege zu suchen, die zu den oben gekennzeichneten Zielen moderner Kolonialpolitik leichter und sicherer hinführen. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat bekanntlich vor einigen Jahren schon einen derartigen Weg gewiesen. Er ging davon aus, daß „Deutschland wirtschaftlich nicht zureichkommen kann, ohne seine koloniale Marktstätt in einer oder der anderen Form wieder aufzunehmen. Damit ist nicht gesagt, es sei notwendig, daß Deutschland eigene Kolonialgebiete besäße. Die Frage der politischen Souveränität oder des Mandatsrechtes sollten nicht so wichtig sein, wie die Möglichkeit, geschlossene rohstoffreiche Gebiete außerhalb Deutschlands mit deutscher Bevölkerung und deutscher Kultur zu schaffen, die dem Mutterlande den Bevölkerungszuwachs abnehme und ihm dafür billige Nahrungsmittel und billige Rohstoffe geben könnte. Daß dieser Plan durchführbar ist,

Pür drahtlose Auszahl.	g	B	Pür drahtlose Auszahl.	g	B		
Paraguay	1 Pes.	1,774	7,778	Kopenhagen	100 Kr.	112,6	112,28
Buenos Aires							
London	1 £	20,39	20,93	Paris	100 Fr.	16,41	16,455
New York	1 Dollar	1830	14,145	Prag	100 Kr.	12,36	12,416
Amsterdam	100 FL	168,60	163,84	Schwetz	100 Fr.	80,62	80,678
Oslo	100 Kr.	58,39	58,39	Wien	100 Kr.	68,90	69,04
Oslo	100 Kr.	111,94	112,46	Stockholm	100 Kr.	112,63	112,45
Helsingfors	100 Finn.	10,527	10,527	Budapest	100 Pengö	72,89	73,03
Italien	100 Lire	21,985	22,045	Wien Otsch.	100 Sch.	58,96	59,08

im Devisenverkehr Reichsmark etwas fester gegen Dollar mit 14,885, Zürich meldet: Berlin 123,86, Holland 209,10, Newyork 5,18825, London 25,29, Paris 20,365, Belgien 72,45, Italien 27,26, Warschau 58,15, London: Berlin 20,41% Paris 124,21, Brüssel 34,92%, Newyork 4,8753, Italien 92,78, Amsterdam 12,99%, Amsterdam: Berlin 59,23%, London 12,09%, Paris 9,73%, Brüssel 34,64%, Newyork 2,4813, Italien 13,04, Paris: Berlin 608, Newyork 2548, Belgien 355%, London 124,20.

168,98B, Paris 16,415G 16,455B, Brüssel 58,42G 58,54B, Italien
22G 22,04B, Newyork 4,1845G 4,1925B, London 20,40G 20,44B,
Schweiz 80,67G 80,83B, Kopenhagen 112,04G 112,26B, Oslo
111,94G 112,16B, Stockholm 112,23G 112,45B, Spanien 69,08G
69,22B, Prag 12,395G 12,415B, Wien 58,94G 59,06B.

[illegible]

Unnotierte Werte: Braunk. Brikkettanl. 7½—8½ Carl Fried-

u. Spitz 63G, Köln-Lindenthaler Metall-Werke 80B, Köln. Hausbesitzer 85G, Lamberts Sohn 330B, Lederwerke Rheindahlen 72G Parkhotel 145G, Rhein. Glashütte 20G, Rhein. Volksbank 102G, Wessels Wandplatten 135G, Westd. Bau-Union 24—26, Welter Elektr. 44G.

Starke Anspannung zum Halbjahrs-Wechsel.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni hat sich die gesamte Umlaufanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 788,4 auf 2710,4 Mill. RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 616,3 auf 2477,2 Mill. RM, diejenigen an Lombards um 111,1 auf 138,3 Mill. RM zugenommen. Die Wertpapierbestände sind mit 94 Mill. RM weiterhin unverändert geblieben. An Reichsbanknoten sind 767,5 Mill. RM neu in den Verkehr abgelfossen, so daß sich ihr Umlauf auf 37,1 auf 178,3 Mill. RM nach waren am 30. Juni an Reichsbanknoten und Rentenbanknoten 525,5 Mill. RM im Verkehr, der gesamte Zahlungsmittelumschlag erreichte an diesem Tage die Höhe von etwa 6320 Mill. RM. Die fremden Gelder nahmen um 12,5 auf 525,2 Mill. RM zu.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen sind mit 2333,8 Mill. RM. in einzelnen die Goldbestände mit 2083,8 Mill. RM. die Bestände an deckungsfähigen Devisen mit 250 Mill. RM. ausgewiesen. Die Deckung der Noten durch Gold allein stellte sich auf 44,6 Proz. gegen 52,8 Proz. in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 49,9 Proz. gegen 59,1 Proz.

daß sich Länder, beifpielsweise in Mittel- und Südamerika finden würden, die bereit wären, den Deutschen derartige „Konfessiongebiete“ einzuräumen, möchten wir annehmen. Auch die Kapitalbeschaffung scheint möglich, entwerbe nach Schacht's Vorschlag, durch Bildung großer privilegierter Privatunternehmen, sogenannter Chartered Companies oder — das regte der Schwabe Helmer Key an — durch die Verwertung des nicht transferierbaren Dawes-Pfandes. Letzteres ginge natürlich nur dann, wenn alle Dawes-Kontingenten aufsummiert würden. Diese Aufsummierung ist, wenn auch nach schwierigen Verhandlungen, vielleicht zu erreichen, weil auch das Ausland einsteift, wie zweifelhaft die Dawes-Erfüllung ist, wenn Deutschlands wirtschaftliche Lage nicht durch kolonialen Rohstoffbezug und koloniale Nahrungsmittelversorgung erleichtert wird. Die deutsche Regierung, die sich hierbei will wissen, schon seit geraumer Zeit mit den Möglichkeiten dieser modernen Kolonialpolitik beschäftigt, befindet sich auf dem richtigen Wege. Sie sollte natürlich ohne prinzipiell auf die Rückgabe der alten Kolonien zu verzichten, lebe sich bietende Gelegenheit bemessen, ihn weiter zu geben.

Berlin, 3. Juli. In der Fabrik der Deutschen Kohlen-
anzünder G. m. b. H. in der Zosenerstraße brach gestern nach-
mittags ein Brand aus, bei dem, wie die „Vossische Zeitung“
berichtet, größeres Unheil nur durch das energische Eingreifen
der Feuerwehr verhütet wurde. Wenige Minuten nach 2 Uhr
erfolgte in einem der Räume der genannten Fabrik eine starke
Detonation, und in kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in
Flammen. Es lag die Gefahr vor, daß der Brand auf einen
großen Tankanlage, eine Papiersfabrik und eine Speiseis-Grö-
ßhandlung, die sämtlich auf demselben Grundstück liegen, über-
greifen würde, doch gelang es der Feuerwehr, die mit feur-
löschjähren ausgerüstet war, den Brand einzubämmen. Die
Kohlenanzünderfabrik brannte vollständig nieder. Die Ent-
stehung des Feuers ist noch nicht geklärt.

Haltung für Weizen schwach. Mehlgeschäft in keiner Weise gebessert. Für Juli-Lieferung Preis um 3 Mk. gedrückt, der für Herbst weniger nachlassend. Roggen nur spärlich Absatz an Kleinhöfen. Im Lieferungshandel Juli-Preis wenig verändert, der für Herbst leicht befestigt. Neue Wintergerste etwas Geschäft. Hafer ruhig. Gerste, Mais, Korn.

Amtl. Preise in Mark (bei Getreide und Olsaaten für 1000, sonst für 100 kg). Weizen, märkischer 249—250, Roggen, märkischer 268—270, Gerste, Sommer- 243—263, Hafer, märkischer 252—262, Weizenmehl, frei Berlin 31,00—34,75, Roggenmehl, frei Berlin 35,00—37,75, Weizenkleie, frei Berlin 15,50 bis 15,75, Roggenkleie, frei Berlin 17,75—17,90, Weizenkleie-Melasse 16,40—16,75, Viktoriaerbsen 46,00—61,00.

bis 246¼); Hafer: Sept. 223¼.

Verbreiter Produktienmarkt vom 4. Juli. Es notierten: (Großhandelspreise je 100 kg.) Weizen, ausl. 23½—26, Roggen, inl. 26½—27 (alles ab Niederrh.), Gerste, inl. 27—28½, Weizenmehl 35—35½, Roggenmehl 30½—40, Roggenschrot, ausl. Roggen 34—34½, Weizen, ausl. 29—30½, Roggen, ausl. 29—31, Futtergerste ausl. 24—25½, Hafer, ausl. 28—29½, kleiner Mais 26, grober Mais 24, Leinkuchen 22¼, Rapspuchen 17½, Leinmehlchen 11, Zucker schmitz 23—24, Weizenkleie 14½—16, Roggenkleie 16, Futtergerstschmitz 23—24, Gerstengr., Duisburg, Düsseldorf, Neuß oder Köln), Stro 3—3½, Wiesenheu 9—10, Kleeheu und Luzernheu 11—12 (alles ab Niederrh. 10—11).

nung. Abteilung für Häute, Felle und Leder. Köln, 4. Juli.
Häute und Felle. (Die Preise sind ausschließlich Großhan-

delspreise für erste Sortimente. Spezialsortimente sind nicht eingetragene) Großviehhäute: Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 29 Pfd. Kl. 2,80—1,15, von 30—49 Pfd. Kl. 1 0,88—1,03, Kl. 2 0,80 bis 0,72, Ochsen, Kühe, Rinder von 50—69 Pfd. Kl. 1 0,83—0,95, Kl. 2 0,80—0,77, Bullen von 50—69 Pfd. Kl. 1 0,83—0,98, Kl. 2 0,80 bis 0,97, Bullen von 70—79 Pfd. Kl. 1 0,75—0,86, Kl. 2 0,70 bis 0,80, 80 Pfd. und mehr Kl. 0,70—0,80. Fresserleie, gesalzen, je nach Qualität, Herkunft und Schlachtung 1,05—1,20 für 1 Pfd. Frischgewicht, Kalbfelle, gesalzen, je nach Qualität, Herkunft und Schlachtung 1,18—1,53 für 1 Pfd. Frischgewicht, Rohhäute, gesalzen, bis 219 cm lang 150, 220 cm lang aufwärts 29—32 RM für 1 Stück. Stimmungsbericht: Häute und Felle: Da sich die bessere Stimmung auf dem Hautgeschäft, Lederwaren durchgesetzt hat, entwickelte sich ein reges Geschäft. Lederwaren: Die erste Lage des Hautmarktes belebt das Ledergeschäft, weil

in Kernstücken 2,60—9. Schleder in Halften 1,20—5,25.

Kernstücken 7,70–7,80, Zahn-Vacheleder in Hälften 4,90–5,26, in
ganzen Stücken 7,10–7,80, Zahn-Vachehälsche 4,85–5,10, Zahn-
Vacheseiten 3,25–4,56, Wild-Vacheleder in Hälften 4,90–5,20, in
Kernstücken 6,20–7,40, Wild-Vachehälsche 3,90–4,60, Wild-
Vacheseiten 3,10–4,10, Spalte lohgar, lissiert in Kernstücken 4
4,90, Blankleder in Hälften, braun 5,75–6,85, feine und
feinste Sorten 7,60–9,20, Riemenlederkerntstücke, kurzgeschnitten
6,10–8,80, langgeschnittene 5,90–6,80, Riemenschnallen
5,15–6,05, Braunfärbung 1,68–1,85, RM für 1 kg. Rindbox,
schwarz 1,63–1,76, farbig 2,48–2,78, Rochevacher, schwarz 2,18 bis
2,38, farbig 2,32–2,78, Rochevacher, schwarz 2,15–2,20, für 1
Quadratfuß effektives Maschinenmaß, Vachetten gewöhnliche
Sorten 11,50–15,25, feine und feinste Sorten 16–25,50 für 1
Quadratmeter effektives Maschinenmaß. Besondere Qualitäts-
leder in Zahn-, Wildvache- und Fahlleder brachten bis 10 Pro-

Läufer und 1019 Ferkel. Es kosteten: Fette Schweine (Lebendgewicht) 0,55—0,60 RM je Pfd., Ferkel bis 6 Wochen alt 14—

18 RM. 6—8 Wochen alt 15—20 RM. 8—13 Wochen alt 20—25 RM. Läufer 3—4 Monate alt 25—35 RM. 4—5 Monate alt 35—45 RM. und über 3 Monate alt 45—60 RM. Handel mittel.

Gemüsevergerinnung: Es erzielten die Obst- und Gemüsevergerinnerer folgende Erträge:

100 Pfd Kartoffeln, Erstlings 10—12 RM. 2. und 3. Ernte 12—15 RM. 4.50, Strauchbohnen 86—96 RM. Wachsbohnen 17, dicke Bohnen 19,0—58,0, Reiser-Erbsen 18—23 RM. Straucherbsen 17—23, Zuckererbsen 20—25, Wirsing 4—6,50, Weißkohl 12—14, Spitzkohl 6—11, Tomaten A 48—51, B 47—49, C 42—45, reife Süsslachelbeeren 22—28, unreife 16—17, reife Johannisbeeren 30, süße Kirschen 40—48, saure 40—45, Erdbeeren 30—50, Waldbereen 30—70, saftige Trauben je Pfund M 2.30—2.50, je 100 Bund reife Möhren, 2. und 3. Ernte je Pfund 1.50—2.00, 2. Ernte je 100 Stück M 2.50—4.50, Blumenkohl 1.25—2.50, 2. Ernte 1.75—2.00, Salat 1.2—3.50, 2. Ernte 0.50—1.50, Treibhausgurken 1.18—2.4, 2. Ernte 1.00—1.50, Kastengurken 80—84. Anfuhr von Gemüse stark, besonders im Herbst.

Schifferbörse in Ruhrort vom 4. Juli. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 0,90, Mannheim 0,90, Karlsruhe 1,10. Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St. Goar 0,69, Mainz-Gustavsburg 1,05—1,10, Mannheim 1,15—1,20.

Rundfunk.

Freitag, den 6. Juli.

Siegen (250). 11.35: Köln, Schulfunk. 13.05: Köln, Mittagskonzert. 16.00: Köln, Rheinische Städte in der Dichtung. 16.40: Köln, Jugendfunk. 17.30: Köln, Rundfunkvereine in Deutschland. 18.00: Köln, Kammermusik. 19.20: Köln, Englische Unterhaltung. 19.50: Münster, Unser Straßrecht im Spiegel bedeutender Rechtsfälle. 20.15: Köln, „Der Zigeunerbaron“. Operette. Anschließend bis 24.00: Köln, Nachtmusik und Tanz.
Frankfurt a. M. (Welle 428,6). 13.00: Schallplattenmusik. 15.30: Stunde der Jugend. 16.30: Hausfrauenstunde. 17.45: Briefe der Frau Rat Goethe. 18.30: Der moderne Garten. 18.45: Südwestdeutscher Radio-Klub. 19.15: Jufus von Siegel und Darmstadt. 19.45: Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 20.05: Filmwochenschau. 20.15: Übertragung Stuttgart.
Berlin (Welle 483,9). 13.05: Landwirt. 15.30: Frauenfragen und Frauenfragen. 16.00: Kleine Geschichten von großen Leuten. 16.30: Führerpersönlichkeiten der deutschen Bühne. 17.00: Geschichten von Lausbuben. 17.30: Unterhaltungsmusik. 18.45: Frauen-gymnastik. 19.10: Italienisch. 19.35: Sport und Körperkultur. 20.00: Das Wochenende. 20.30: Orchesterkonzert.
Königs wusterhausen (Welle 1250). 12.00: Jagdergebnisse eines Jägers. 14.30: Kinderstunde. 15.00: Klein Geschichten und die Erdbeermäulein. 16.00: Der Beruf der Schneiderin. 16.30: Me-gantierles über organisierte Berlin. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Der Zwischenbericht des Reparationsagenten. 18.30: Deut-sche Dichter. 18.55: Arbeitsstunde. 19.20: Vortrag für Metzger. 20.00: Die politische Aufteilung der Welt. 20.30: Anfänge der Arbeiterbewegung in Europa. 21.00: Die Erfindung des Porzellans. Anschließend Übertragung Berlin.
Hamburg (Welle 394,7). 16.15: Wieder zur Laute. 17.00: Funkeingelmanns Märchenstunde. 19.00: Hundert Könige schlafen im Dom zu Roeskilde. 19.25: Wandern und Schauen. 20.00: Volks-musikalisches Konzert. Anschließend die aktuelle Stunde. Tages- und Zeitfragen. Danach Kabarett.
London (Welle 361,4). 12.00: Sonatenkonzert. 12.30: Orgel-konzert. 13.00: Konzert. 16.00: Balladenkonzert. 17.00: Croquet. 18.00: Konzert. 19.00: Musikritter. 19.15: Musik. 19.25: „Othello“. 19.45: Klavierkonzert. 20.15: „Gala“. 21.15: Vortrag. 21.35: Kurzes Violinkonzert. 21.45: „Bojazzo“. Oper. 22.30: Rezitationen. 22.45: Fortsetzung der Oper.

in der ersten Hälfte dieses Jahres zusammengestellten Pauschalreisen ist um rund 40 Prozent größer, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ebenso sind die in der gleichen Zeit von dem Mitteleuropäischen Reisebüro durchgeführten Gesellschaftsreisen um beinahe 50 Prozent gestiegen.

Kath. Beamtenverein Neuf u. H. Zum Ausflug des kath. Beamtenvereins am kommenden Sonntag, den 8. Juli, ist ein sehr reichhaltiges Programm zusammengestellt. Um den Mitgliedern unseres Vereins Gelegenheit zu bieten, sich von der Reichhaltigkeit der Preise zu überzeugen, sind diese bei unserem Vereinsbruder Josef B. S. Marienstraße, zur Ansicht ausgestellt.

Von der Zentralstelle der kath. Schulorganisation wird uns folgendes mitgeteilt: In der vorigen Woche ging ein Artikel der Telegraphen-Union durch die Presse, in dem mitgeteilt wurde, daß man im preussischen Kultusministerium beabsichtige, sämtliche Junglehrer vom Prüfungsjahrgang 1923 ab vollständig aus den Bewerberlisten zu streichen und unter den älteren Jahrgängen eine Auslese für die Einstellung in den Schuldienst zu treffen. Sofortige Informationen haben ergeben, daß von einem solchen Vorhaben im Ministerium überhaupt nichts bekannt ist und daß man nicht daran denkt, solche Schritte zu unternehmen. Das Ministerium ist der Überzeugung, daß alle Junglehrer und -lehrerinnen, soweit sie nicht freiwillig auscheiden, in die Schule gebracht werden können.

Die Hebung des Hiesensindings vom Leinwand am städtischen Lagerhaus zur Wertvolligkeit sich gestern Abend 6 Uhr und ohne Unfall und Störung vollzogen gegangen. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt, um dem nicht alltäglichen Schauspiel beizuwohnen. Man hatte festgestellt, daß der Kolb 4 1/2 Kubikmeter Inhalt und ein Gewicht von 180 Zentnern, also 9 Tonnen, besitzt. Man hatte das schwere Stück in drei mächtige Schlingen genommen und zur Hebung desselben eine Kabelwinde von 15 Tonnen herangezogen. Dann hoben die beiden dort befindlichen städtischen Krane den Stein und brachten ihn spielend am Land und sofort auf einen Spezial-Lokomotivwagen. Mit 4 Pferden ging dann die Reise los zum Stadtpark, wo der Kolb am Eingang zum Rosen- und Staudengarten seinen Ruheplatz finden soll. Der Findling wird dort in den nächsten Tagen gewiß manchen Besucher und Bewunderer finden.

Opferstrolcheubung in der Dreikönigskirche. In die Dreikönigskirche wurde eingebrochen und der Opferstock seines Inhaltes beraubt. Die Kriminalpolizei jagdet eifrig nach den Tätern.

Autounfall. Gestern vormittag gegen 9.30 Uhr wurde auf dem Büchel in Höhe der Firma Beed ein junges Mädchen von einem Lieferwagen angefahren und am linken Bein verletzt. Der hinzugekommene Arzt ordnete die Hebung der Verwundeten ins Herz-Jesu-Kloster an. Die Schulfrage muß noch geklärt werden.

Festgenommen wurde ein Kellner ohne feste Wohnung, welcher seinem Arbeitskollegen ein Sparfassenbuch von über 2000 Mark gestohlen hatte. Seine Festnahme erfolgte in dem Augenblicke, als er versuchte, einen Betrag von 500 Mark bei einer hiesigen Kasse abzuheben. Der Festgenommene hatte bei Entdeckung des Diebstahls sofort das Sparfassenbuch sperren lassen und ist es nur diesem Umstand zuzuschreiben, daß der Täter nicht zu seinem Ziele kam.

Der Kirchenchor von St. Marien in Steele.

Eine kirchengesungene Feiertunde in St. Marien zu Steele. Rott durch den Kirchenchor St. Marien Neuf.

Wir lesen in der „Erfener Volkszeitung“:
Freier und inniger, festlicher und einflussvoller als sonst läuteten am Sonntagmorgen die Glocken vom hohen Turm unserer Marienkirche; ihr warmer Ruf drang hinein in die Häuser und Wohnungen der Katholiken im Rottbezirk, um alle einzuladen zu einem hochfeierlichen Festgottesdienst, das die Marienkirche abhielt zur Dankagung für den guten und erfolgreichen Verlauf der hl. Mission. Freudig folgten die Pfarrangehörigen diesem Rufe, fast zu klein erwies sich die Marienkirche, um die große Zahl derer aufzunehmen die an diesem Dankgottesdienste teilnehmen wollten. Ein glückliches Zusammentreffen war es, daß der schon seit längerer Zeit beabsichtigte Besuch des Kirchenchores St. Marien von Neuf, dessen Präses unser Pfarr-Vize St. Marien während seiner früheren Wirkbarkeit in Neuf gewesen ist, auf den letzten Sonntag verlegt war, hatte doch auf diese Weise der Chor eine schöne und willkommene Gelegenheit, mit seiner Reise nach Steele die hohe und edle Aufgabe verbinden zu können, den letzten Schlußakt der großen Mission im Rott durch herrliche gesungene Darbietungen ein besonders feierliches Gepräge zu verleihen.

9 1/2 Uhr begann das feierliche Hochamt. Bei der Aussetzung des Allerheiligsten sang der Chor meisterhaft das „Ave verum“ vierstimmig von Mozart, dann folgte die große und berühmte „Missa Assumpta est Maria“, die mit zu den besten und bevorzugtesten Werken von Palestrina zählt. Nach dem Kredo bestieg Pfarr-Vize St. Marien die Kanzel, um zunächst seinem früheren Kirchenchor aus Neuf herzlichen Dank für den Besuch und die Mitwirkung beim hl. Opfer zu sagen. Dann wandte er sich in eindringlichen Worten an seine Pfarrkinder, unter Bezugnahme auf die ersten Lehren der Mission und die von ihr hinterlassenen unverlöblichen Eindrücke. Die Mission habe einen unangenehm großen Erfolg gehabt.

Der Kirchenchor sang dann weiterhin zum Offertorium „O bone Jesu“, es folgte das „Sanctus“ und „Agnus Dei“, dann beim Segen „Tantum ergo“ von Bruckner, die alle von hinreichender Wirkung waren und dem hochfeierlichen Amte einen würdevollen Rahmen verliehen. Zum Schluß wurde das „Jubilatio Deo“ von Grieshaber vorgetragen, womit die kirchliche Feier, die alle Anwesenden in ihrem Bann gezogen hatte, einen glänzenden Ausklang fand.

Der etwa 100 Sänger zählende Kirchenchor, der aus Neuf herbeigeeilt war, leistete unter der sicheren Stabführung seines Dirigenten, Musikdirektor Johannes Kleinfeld, außerordentliches, wie es selten zu hören ist.

Hell und rein klangen die Stimmen, strahlend erreichte der Tenor die Höhe, lauter und genau waren die oft schwierigen Einsätze. Dem Chor und seinem Leiter seien auch an dieser Stelle ehrliche und herzliche Anerkennung für ihre glänzenden Leistungen und ihre Bereitschaft, den Gottesdienst zu verschönern, gezollt.

Vereinsnachrichten.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsverein Neuf. feiert, wie man uns schreibt, am Samstag Abend in den Räumen des Stadtpark-Restaurants sein diesjähriges Sommerfest. Die Ansprache wird der Gauleiter, Kamerad Petersdorff, halten. Das Reichsbanner ladet zu dieser Veranstaltung alle Mitbürger, die sich zur Republik und ihren Farben bekennen, besonders aber die Anhänger und Freunde der Parteien der Weimarer Koalition freundlich ein.

Stiftungsfeier.

Korf, 4. Juli. Der hiesige Kriegerverein bezieht am Sonntag, den 8. Juli, sein 52. Stiftungsfest. Nachmittags 3 Uhr Festzug, anschließend Tanzmusik, abends Ball.

Aus dem Landkreise.

Frühkartoffelernte.

Büttgen, 4. Juli. Die Zeit der Frühkartoffelernte ist gekommen. Nach der Polizeiverordnung über die Befämpfung des Kartoffeltriebs ist jeder, der Kartoffel angebaut hat, verpflichtet, etwa vorkommende Krebsveranlassungen der Kartoffeln unverzüglich der Polizeibehörde zur Kenntnis zu bringen. Die Polizeiverwaltung macht in einer besonderen Bekanntmachung hierauf aufmerksam und weist darin auf die hohen Strafen hin, die auf Nichtanzeige stehen. Nach § 2 der Verordnung sind allein schon Krebsverdächtige Erscheinungen an ausgepflanzten oder aufgekeimten Kartoffeln binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Zur Anzeige verpflichtet ist auch der, der Krebsverdächtige Kartoffeln in Verwahrung hat, also Kartoffelgroß- und Kleinhandlärer. Der Kartoffeltrieb ist daran erkenntlich, daß man an den knollen Bucherungen von verschiedener Größe und Form findet, deren Oberfläche warzig und später oft zerklüftet ist, so daß sie zuweilen an manche Sorten von Badeschwämmen erinnern. Manchmal erscheinen sie nur wie kleine Warzen, oft sind es große Auswüchse, nicht selten endlich ist von der eigentlichen Knolle nichts mehr zu erkennen. An ihrer Stelle finden sich schwammartige Wucherungen, die nur durch den Ort ihres Vorkommens erkennen lassen, daß sie ursprünglich aus jungen Kartoffeln entstanden sind. Anfanglich sind alle diese Wucherungen hellbraun und fest. Später werden sie dunkelbraun und zerfallen allmählich in dem sie trockenem Wetter zerkrümpfen und zerkrümeln, bei nassem verfaulen.

Nievenheimer, Fahnen heraus am Schützen- und Volksfest!
Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag.

Schützenfest in Nievenheim.

Nievenheim, 4. Juli. Wer es noch nicht weiß, dem sei es hiermit gesagt: Am nächsten Sonntag, Montag und Dienstag, d. i. am 8., 9. und 10. Juli, ist in Nievenheim Schützenfest. Alle, die schon in den beiden vergangenen Jahren das Fest des 1923 neu entstandenen Vereins miterlebt haben, sind voll des Lobes über das Gesehene. Mit einem Schlage hatten die Nievenheimer Schützen sich mit unter die Ersten im ganzen Kreise und weit darüber hinaus eingereiht: so sauber und exakt kommen sie heraus.

Und nun in diesem Jahre wieder etwas ganz Besonderes: Zunächst einmal die Weihe der neuen Schützenfahne, die ein Muster in Ausführung und Wert darstellen wird. Der kirchliche und weltliche Weiheakt wird eine denkwürdige Stunde im Leben des Vereins bilden. Als zweite Besonderheit ist hervorzuheben die Zusammenfassung der bisher in 4 Sälen zerstreuten Festlichkeiten in einem, fast 1000 Quadratmeter großen wunderbaren Hallenfest, das auf dem in langer, mühevoller Arbeit hergestellten Schützenplatz steht. Dieser Platz ist so geräumig, daß er außerdem noch sämtliche Buden, Schauläden usw., den Schützenstand des Vereins und weite Flächen zum Aufmarsch umfaßt. Wer also Sinn hat für ein vorbildliches Schützenwesen und sich freuen will ohne bitteren Beigeschmack, der komme zum 3. allgemeinen Schützen- und Volksfest in Nievenheim! Alle Einzelheiten der Festfolge wollen man aus der Anzeige erfahren, die am Samstag in dieser Zeitung erscheint.

Die neue Dorfstraße.

Karst, 3. Juli. Bei dem regen Fremdenverkehr der vergangenen Jahreswoche ergab die neu angelegte Dorfstraße allgemeine Bewunderung und die Schützen empfanden die neue flussfreie Marktbahn als besondere Wohltat. Die Neuanlage der Straße hat gründliche Vorarbeiten erforderlich gemacht, da sie ein unregelmäßiges Gefälle und eine schlechte Profilierung hatte. Die Unebenheiten mußten durch große Erdbewegungen ausgeglichen werden. Die Straße wurde dann vollständig neu mit Pflaster und Pflasterdecke angelegt, ein Rest des Strassenbaumeisters V. Schneider aus Büttgen. Nachdem die Straße die notwendige Festigkeit bekommen hatte, hat sie

durch Oberflächenbehandlung im Kaltverfahren eine Asphaltdecke bekommen. Die zuständige Kommission hat sich nach mehreren Besichtigungen und eingehenden Beratungen für dieses Verfahren entschieden, weil es die notwendige Härte besitzt, nicht zu glatt und im Verhältnis zu anderen Straßenbefestigungen verhältnismäßig billig ist. Das Verfahren besteht darin, daß der in feine Leisten zerschnittene Asphalt mit einem geringen Zusatz besonderer Stoffe in Wasser verteilt wird und diese Flüssigkeit (Emulsion) auf die Straße aufgetragen wird. Nach dem Ausbringen der Emulsion auf die Straße wird das Wasser durch Verdunsten und Auslaufen in die Straßendämme in kurzer Zeit entfernt. Die zurückbleibenden Asphaltteilchen verbinden sich wieder zu einer zusammenhängenden Masse, die alle für den Straßenbau nützlichen Eigenschaften des Asphalts aufweist, sich aber nicht wieder im Wasser verteilt. Von den vielen Fabrikaten auf diesem Gebiete hat die Gemeinde Karst sich für „Koltner“ der Firma Kettich aus Neuf entschieden, das von der Firma C. Kraus in Neuf sachgemäß aufgetragen wurde.

Karstler Frühkartoffelmarkt.

Karst, 3. Juli. In der heutigen Festfeier wurden 150 Zentner angeliefert. An Preisen wurden erzielt für die erste Sortierung 5,50—6,30, zweite Sortierung 2,15—2,80 Mark.

Ein Rundgang durch das neu kultivierte Kettes-Bugheimer Gemeindebruch.

Freiheim, 4. Juli. Ein Spaziergang durch vorgenanntes Gelände gibt mir Veranlassung zu folgenden Betrachtungen: Stand der Körnerfrucht sehr gut, teilweise zu stark. Bodfrucht gut, zum Teil sehr gut; mit wenigen Ausnahmen dürfte Reinkulturanbau empfohlen werden. Grasaufwuchs: Außer kaum nennenswerten Stellen gut, teilweise sehr gut. Eine stattliche Zahl Heuhaufen bezeugen das Gelingen. Der Rest des Grasaufwuchses dürfte zur Verpackung empfohlen werden, da Samenansatz an verschleierten Gräsern sich zeigt. Kornweiden stehen im besten Ansehen und berechtigen zu der Hoffnung, eine gewinnbringende Kultur zu werden. Doppelschule gut. In Sorten zeichnet sich die holländische Schnellwuchspappel am besten aus. Allgemeiner Lieberblick bestätigt, daß das Kulturwerk als vollkommen gelungen zu bezeichnen ist. Deffen Nutzen, außer der Gemeinde, sich auf das Volksganze auswirkt. Leider ist es dem eigentlichen Träger, Herrn Bürgermeister Berres, nicht mehr vergönnt, Anteil an diesem sichtbaren Erfolge zu nehmen. Allzufrüh raffte der Tod einen Mann aus der Volkswirtschaft, der vornehmlich sein ganzes Dasein diesem hehren Kulturwerte widmete. Ein ehrendes Andenken wurde von Seiten der Regierung dem unvergesslichen Förderer dieses Werkes dahin zugesandt, daß ein Berresgraben und Berresgrabenweg benannt wurde. Wie verlannt, soll ein schlichter Stein vorgenannte Bezeichnung bekommen in Erinnerung eines Mannes, dessen vornehmstes Lebensziel: Alles dem Gemeinwohl! als obere Pflicht galt.

Aus Nah und Fern.

Historische Funde im Neandertal.

Düsseldorf, 3. Juli. Am vergangenen Sonntag erfolgte eine eingehende Besichtigung der Fundstelle eines Faustkeils auf dem Plateau des Neandertales durch die Geologische Gesellschaft für den Niederrhein unter Führung des Studienrates Herrn Dr. Steinbach. „Da wir wissen“, schrieb Steinbach am Dr. Koenen, „da wir wissen, daß Sie der beste Beobachter und sachverständigste Interpret vor allem auch der Vergangenheit des Neandertalgebietes sind, so würden wir uns glücklich schätzen, wenn Sie teilnehmen wollten.“ Die Teilnehmerzahl war eine große und erfreute sich der Anwesenheit der ersten Fachmänner. In der in Hochzahl erfolgten, die Ergebnisse behandelnden Sitzung wurde beschlossen, die letzten im Neander Museum zur Ausstellung gelangten Neandertal Studienzeichnungen, welche sich auf die geologische Schichtenfolge an der Fundstelle des Neandertaler Menschen und des letzten Zeitstadiums beziehen, alle durch Koenen für die kommende Festschrift der Geologischen Gesellschaft für den Niederrhein zu veröffentlichen. In seiner bereits vor 36 Jahren von dem Naturwissenschaftlichen Verein zu Düsseldorf herausgegebenen Arbeit „Zum Verständnis der Auffindung fossiler Säugetiere und Menschenreste im Neandertal“ kam Koenen zu dem Ergebnis, „daß die Fundstelle im Neandertal“, wie es in seiner Arbeit S. 10 wörtlich lautet, „einer bestimmten Station angehört, in der Menschen, Tiere und Kulturreste aus der Nebergangsperiode der Epoche von Gelsen in die von Neandertal, oder vielmehr ausschließlich aus dem Anfange der letzten Morillischen Unterabteilung der Gelszeit, aber keine früheren und späteren Überbleibsel vorgekommen sind.“ Diese Datierung der Neandertaler Funde hat sich durch die erst kürzlich erfolgte Auffindung des hochinteressanten, für jene Nebergangsperiode durchaus charakteristischen Aldeuilen, Faustkeiles völlig bestätigt. Das ist um so bemerkenswerter als gerade dasmal, bei der Bestimmung im Jahre 1892, Prof. Virchow den Neandertaler Menschentypus für eine transatlantische Erscheinung erklärt hatte. Es gehörte sich ein großer Mut und eine feste Überzeugung dazu, den durch das Ansehen von Virchow gewissermaßen neu begrabenen Neandertaler zu neuem Ansehen zu führen.

Wort?

Trier, 4. Juli. Der Metzgermeister und Viehhändler Müller aus Conz bei Trier wurde seit Montag vermißt. Gestern wurde seine ausgeraubte Brieftasche bei dem Orte Wiltgen, später dicht bei diesem Ort Kragen und Schlips des Verschwindenden in einer großen Blutlache aufgefunden. Die Leiche des vermutlich Ermordeten ist noch nicht entdeckt worden. Auch von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Schwere Handgranaten-Explosion.

Zarnowitz, 4. Juli. Auf dem Grundstuck des Hotels Sechs Linden spielte eine Schatz Kinder von drei bis zehn Jahren mit einer Handgranate, die plötzlich explodierte. Sechs Kinder wurden auf der Stelle getötet und vier lebensgefährlich verletzt.

Milch

ist das gesündeste und nahrhafteste Volksgetränk.

Schram's Eiernudeln
sehr wohlschmeckend!

Stadt und Kreis Grevenbroich.

Grevenbroich, die Stadt in Ried und Busch.

Grevenbroich, 4. Juli. Die Stadtverwaltung Grevenbroich hat eine von einem namhaften Verlag hochkünstlerisch ausgeführte kleine Werbeschrift herausgegeben, welche mit dazu beitragen soll, alle Naturfreunde und Wanderer auf unsere schöne engere Heimat hinzuweisen. Nicht mit Unrecht wird Grevenbroich im Ernstfall hier die Stadt in Ried und Busch genannt. Welch geheimnisvoller Zauber umfängt den, der der Stätte lärmender und nervenzerrüttender Arbeit entronnen ist und in goldiger Morgenstunde die stimmungsvolle Landschaft durchstreift. Schnurgerade, hochgeredete Pappelalleen mit goldgeränderten Kronen. Weitgezogene, buntegrüne Wiesen- und Weiden. In Ried und Busch der Nachtigall herzerfreuende Schläge, des Schwarzplättchens klangvolles Zwitschern, des Amdurfs freudiger Ruf. Trage und in großen Windungen ziehen die dunkel schimmernden Fluten der Elbe zwischen den langen Fahnen üppig wuchernder Wasserpflanzen ihre Bahn. Hinter Weiden und Pappeln schieben die silberglänzenden Wasser über hohe Wehre hinab. Hier lag, Achenbachs Arbeitsstätte, die räumlichen Klapperräder mit ihren gewaltigen mochnünen Schaufelrädern.

Es dehnt sich der Blick. Ueber goldüberhauchten Weizenfluren steigt trillernd die Lerche zum Himmelsblau empor. Wohliger Duft liegt über den Wäldern. Surrender Klang faher Saiten. Hier lag die schwere Lärche die von des Landmannes draugebranntem Gesicht rindenden Schweißtropfen auf. Von dampfenden Ackeräulen gezogen, schwankt der mit köstlicher Gabe hochbeladene Erntewagen. Es summt und brummt die Dreschmaschine. Unter eilenden Wolken drehen sich die mächtigen segelbespannten Flügelarme der hochragenden Windmühlen. In den Zuckersäulen qualmen die Schöte. Welchenberg! Ein Buch der Erdgeschichte: Meeresboden, Sumpfwälder, Urheimbett. In der Nähe die Welchenberger Kristallfahndergewerke. Hier predigte im 8. Jahrhundert der hl. Willibrodus den heidnischen Wäldern den christlichen Glauben. Zu dem sagenumwobenen Willibrodusbrunnen pilgerten einst tausende frommer Wallfahrer. Heute zieht die Höhe ein herrlich gelegenes Kindererholungsheim. Am Nordabhang demnächst der Kreishelldenhain. Landschaftsbilder von überraschender Schönheit tauchen auf. Rheinlands fruchtbare Gefilde. Deutschlands größte Aluminiumhütte. Die qualmenenden Schöte der Neurather Braunkohlenwerke. In der Nähe die prächtigen Parkanlagen von Schloss Dyck und Gölshaus. Welchenberg, Perle des Erfttales!

Motortabfahrer ohne Erbarmen.

Grevenbroich, 4. Juli. Am gestrigen Nachmittag wurden zwei Arbeiter von Neuenhausen, welche sich zur Arbeit nach dem Erftwerf begeben wollten, von einem Motorrad mit weiblicher Sozialschaltung rücklings überfahren. Trotzdem die Männer zur Erde fielen, fuhr der Fahrer des Motorrades weiter und überließ die Verletzten erbarmungslos ihrem Schicksal. Einer der Verletzten hat eine schwere Knieverletzung und wird nach ärztlicher Aussage längere Zeit arbeitsunfähig bleiben. Zum Glück hat die Nummer des Motorrades festgelegt werden können, so daß erwartet werden kann, daß der Fahrer desselben für seine Rücksichtslosigkeit auch ein Andenken erhält.

Eigentümer gesucht.

Grevenbroich, 4. Juli. In einem hiesigen Garten wurde ein Paket mit gebrauchter Erftlingswäsche gefunden. Aufmerksam ist diese von einer Weiche gestohlen und dann von dem Dieb fortgeworfen worden, als er sah, daß seine Beute keinen großen Wert hatte. Das Paket wurde beim Fundbüro abgeliefert.

Wallfahrtsort.

Neuenhausen, 4. Juli. Am Sonntag, den 8. Juli beginnt hier die Wallfahrtsfahrt zu Ehren der 14 Nothelfer und dauert bis Sonntag, den 15. ds. Mts. ein. An den beiden Sonntagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr, um 9 Uhr Segenshochamt mit Predigt; am letzten Sonntag ist das Hochamt um 10 Uhr. In den Wochentagen 6 und 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Segenshochamt mit Predigt. Samstag fällt das Hochamt aus. Ebenso täglich Beichtgelegenheit morgens von 6-8 und nachmittags von 4-7 Uhr bei einem Ordenspriester, der auch die Predigen hält. Die Reliquien der 14 hl. Nothelfer werden nach jedem Gottesdienst, bei Anknüpfung der Prozessionen und auf Wunsch der Gläubigen zur Ver-

ehrung dargereicht und sind während der ganzen Oktav auf einem der Seitenaltäre ausgestellt.

Am ersten Oktavsonntag findet nachmittags nach der Andacht gegen 3 Uhr die feierliche Einweihung des Gedächtnismales für die gefallenen Krieger der Pfarre Grevenbroich statt. Nachher Festkonzert im großen Saale bei Sieben, zu welchem eine Reihe benachbarter Gesangsvereine ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Kraftpost-Verbindung Grevenbroich - Neuenhausen - M. Gladbach mit Anschluß an die Elbe in Grevenbroich und an die Straßenbahn Giefenkirchen-Rheydt. An den beiden Sonntagen Pendelverkehr.

Aus der Fürsorgearbeit.

Es herrschen heute in den weitesten Kreisen noch vielfach merkwürdige und falsche Vorstellungen von der Leitung, Führung und Einrichtung einer Fürsorgeerziehungsanstalt. Man denkt an Einsperren, mehr Prügel als zu essen, Kadavergehoram und Befehl auf Kommando usw. Und man ist der Überzeugung, daß die Zöglinge durch solche Methoden nicht gebessert werden, und daß sie in einer Anstalt, in der man glaubt, die hoffnungslosesten Elemente zusammenkommen, voneinander noch mehr Schlechtigkeiten lernen.

Damit einmal die Öffentlichkeit mit eigenen Augen sieht, wie es in einer Fürsorgeanstalt zugeht, damit sie sich von den Methoden überzeugen kann, die hier für die Besserung der Zöglinge angewandt werden, und damit vor allem der Mafel, der an dem Namen „Fürsorgezögling“ haftet, in der öffentlichen Meinung verschwindet, hat der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, von Winterfeldt-Wenken, einem Kreise in der Öffentlichkeit tätiger Gäste das Landesjugendheim und die Landeserziehungsanstalt Strausberg bei Berlin zeigen lassen. Man erfuhr dabei, daß seit 1900 etwa 260 000 Fürsorgezöglinge durch die preussischen Erziehungsanstalten gegangen sind, daß davon 90 000 wegen guter Führung vorzeitig entlassen werden konnten, 80 000 wegen ihrer Grobheit ausgeschieden und etwa 80 000 den heutigen Bestand bilden. Allein die große Zahl der vorzeitig Ausgeschiedenen beweist, daß die Erfolge der Fürsorgeerziehung günstig sind.

Auch in der Fürsorgeerziehung ist Vorbeugung die Hauptsache. Je eher ein Kind seiner an Leib und Seele schädlichen Umgebung entzogen wird, je früher es von der Bahn heruntergerissen wird, auf der es abzugleiten droht, desto günstiger sind natürlich die Aussichten auf den Erfolg. Die Methode, die hier angewandt wird, unterscheidet sich in nichts von einer Erziehungsmethode überhaupt. Ihre Grundlagen sind Arbeit, Ordnung, Liebe. Als die Besucher das Landesjugendheim und das Landeserziehungsheim in Strausberg betraten, sahen sie zuerst von den Zöglingen überhaupt keinen. Denn die Zöglinge waren draußen auf dem Felde, im Stall, im Garten bei der Arbeit, waren in den Werkstätten mit ihrem Handwerk beschäftigt, saßen in den Nähstuben oder hatten Schule. Aus diesen Beschäftigungen ergibt sich schon die äußere Einteilung der Anstalt. Die schulpflichtigen Zöglinge erhalten ihren regelmäßigen Schulunterricht, die schulpflichtigen kommen in die Handwerkerschule und haben Fortbildungunterricht. Familienartig werden Gruppen von 12 bis 15 Zöglingen gebildet, die unter sich eine abgeschlossene Familie mit eigener Lebensgemeinschaft bilden.

Die Fürsorgezöglinge nicht nur in Strausberg sondern in allen preussischen Fürsorgeerziehungsanstalten stammen zum überwiegenden Teile aus den trostlosesten Verhältnissen. Sie sehen in den Heimen vielfach zum ersten Male eine saubere Stube, schlafen zum ersten Male allein in einem Bett, erhalten gut, satt und regelmäßig zu essen. Der größte Teil will nach Ablauf der geistlichen Frist von einem Jahre gar nicht mehr heraus aus dem Heim und fürchtet sich vor dem eigenen Elternhause. Natürlich bleibt der Prozentsatz der Hoffnungslosen bestehen. Aber daran hat die Fürsorgeerziehung gewiß keinen Anteil, sondern das liegt zumeist in der unglückseligen Veranlagung dieser Menschen selbst.

Man soll jedenfalls die Gesamtheit der Fürsorgezöglinge nicht vorzeitig dadurch entmutigen, daß man ihnen aus ihrer Eigenschaft als Fürsorgezögling einen Vorwurf macht, der das

neue Leben, in das sie an der Hand einer wohlmeinenden Fürsorgeerziehung und aus eigener Kraft hineinstreben, mit einem Mafel belästigt.

Humor und Leben.

Im Hotel.



Das war doch eine merkwürdige Stelle, um die Taschenschlüssel anbringen!



Das Kind: Die Giraffen haben es gut, wenn die einen Bonbon bekommen, dauert es eine Viertelstunde, bis er im Magen ist!

Genießt mehr Milch und Milchspeisen!

Für eine Mark gibt die Milch 2100 Nährheiten, das Fleisch 300-500, die Eier 470, das Bier 450. Es gibt viele nahrhafte und abwechslungsreiche Milchspeisen. Hier wartet die einheimische Milchproduktion.



SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER, erzählt weiter:

Kaum war ich aus meiner Betäubung erwacht, als eine große Schlange auf mich zukam, der ich aber mit Allahs Hilfe den Kopf zerschmetterte. Dann sah ich, daß das Felsental voll von Edelsteinen war, die die Schlange bewacht hatte. Ich sammelte, soviel ich konnte, in meine Taschen. Als ich den Abhang der Schlucht hinaufkletterte, traf ich freundliche Menschen, die mich aufnahmen und in ihr Dorf führten. Dort fand ich wundervolle Tabakkulturen, und mit dem Erlös der Edelsteine kaufte ich die gesamte Tabakernte, die heute ein Hauptbestandteil meiner geliebten Cigarette ist. Wiederum hat mich Allah wunderbar geschützt und geleitet.

Laßt uns die Sorgen vergessen, liebe Freunde, und erfreut euch an dem Duft der Hüterin allen Friedens, der Trösterin aller Leiden, der uns von Allah geschenkten irdischen Seligkeit, der süß-milden

CIGARETTE

SALEM AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich.



Worum es ging!

Von Adam Stegerwald, M. d. R.

In den letzten Tagen war über das Verhalten der Zentrumspartei in der Frage der Regierungsbildung ein seltsames Spiel zu beobachten. Die gegnerische Presse glaubte, erneut Unklarheiten unter der Führung im Zentrumslager feststellen zu sollen. Dabei hat sie sich selbst in die größten Widersprüche verwickelt. Auf der einen Seite hieß es, Wirth sei „ein Opfer Stegerwalds“ geworden, während auf der anderen Seite sich „Stegerwald zum Gefangenen Wirths“ hergegeben haben soll und dadurch selbst in eine „unvermeidbare Sackgasse“ geraten sei. Es scheint daher notwendig, einmal zusammenfassend festzustellen, was war und was ist:

1. Die fraktionsgebundene Große Koalition ist nicht an der Zentrumspartei, sondern an der Deutschen Volkspartei gescheitert. Bei den Verhandlungen um die Große Koalition stand die Sache bei keiner Partei glatter und klarer, als wie bei der Zentrumspartei; sie hat praktisch die Grundlage für das Regierungsprogramm geschaffen.

2. In der Frage der Besetzung des Ernährungsministeriums durch die Zentrumspartei war die Mehrheit der Fraktion anderer Meinung wie der Vorstand. Das ist nichts Weltbewegendes; solche Dinge kommen in jeder Partei vor.

3. Die Zentrumspartei war die einzige Partei, von der Herr Reichsminister Müller im Stadium der Verhandlungen über die Große Koalition Vorschläge über die Vergebung und Besetzung der Ministerien erbat. Diese Vorschläge wurden gemacht, kurz bevor die Große Koalition scheiterte. Als nun das Kabinett der Persönlichkeiten austauschte, stand die Zentrumspartei vor der Frage: sollen wir in diesem Kabinett lediglich Ressortministerien übernehmen, die politische Arbeit zu leisten haben, oder sollen wir uns auch Einblick und Einfluß verschaffen auf den Werdegang und den Wachstumsprozeß der Politik überhaupt. Man entschied sich für das Letztere. War das vielleicht etwas unbilliges für die zweitgrößte der Parteien, die dieses Kabinett führen sollte? Der einfachste Weg zu diesem Ziel schien die Schaffung der Vizenzanzlerstelle, die im vorausgegangenen Stadium der fraktionsgebundenen Großen Koalition Herr Reichsminister Müller der Zentrumspartei angeboten hatte. Die Zentrumspartei einschließlich des Herrn Dr. Wirth wollte die Vizenzanzlerstelle im Kabinett Müller genau so gehandhabt wissen, wie sie in dem vorausgegangenen Kabinett Marx gehandhabt worden war: Der Staatssekretär der Reichsfinanz hatte Herrn Vizenzanzler Dierckx über alle größeren Vorkommnisse und Geschehnisse summativ auf dem Laufenden gehalten, ohne daß daraus irgendwelche Komplikationen sich herausgebildet hätten. Und was geschah gegenüber dieser Forderung der Zentrumspartei? Es war ein geschlossener und stets steigender Widerstand auf der ganzen Linie zu beobachten. Herr Reichsminister Müller hat sich von seinem ehemals selbst gemachten Vorschlag immer weiter entfernt. Den Unterhändlern der Zentrumspartei wurde berichtet, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann beim Büro des Herrn Reichspräsidenten die Drohung ausgesprochen habe, daß bei Schaffung der Vizenzanzlerstelle die Deutsche Volkspartei an der Regierungskoalition nicht teilnehmen. In einem amtlichen Bericht aus dem Büro des Herrn Reichspräsidenten wurden der Zentrumspartei große Unfreundlichkeiten gesagt. Wenn der Reichsaussenminister nach den uns gewordenen Mitteilungen bei dem Büro des Herrn Reichspräsidenten sich nachdrücklich gegen die Errichtung einer Vizenzanzlerstelle auspricht, dann soll das keine Einmischung in die Kompetenzen des Herrn Reichspräsidenten sein; wenn aber die Vertreter der Zentrumspartei mit dem von dem Herrn Reichspräsidenten beantragten Kanzlerkandidaten Herrn Müller in unangelegten Sinne verhandeln, dann wird daraus ein Eingriff in die Rechte des Herrn Reichspräsidenten konstruiert. Nachträglich suchten Dr. Stresemann und das Büro des Herrn Reichspräsidenten den bei den Verhandlungen mitgeteilten Vorfall des Herrn Dr. Stresemann abzuweichen. Die Streikfrage war also: ob das Kabinett Müller-Stresemann, oder Müller-Wirth-Stresemann firmiert werden sollte. Als die Gegenseite gegen die Schaffung der Vizenzanzlerstelle sich immer mehr verhärtete, suchte die Zentrumspartei das umstrittene Ziel auf anderem Wege zu erreichen. So richtete sich der Blick auf das Innenministerium, wobei kein Mensch daran gedacht hat, sich persönlich etwa gegen Herrn Gevecke zu wenden.

Der in letzter Stunde der Zentrumspartei gemachte Vorschlag, neben dem Arbeitsministerium das politische bedeutungsvolle Finanzministerium zu übernehmen, mag gut gemeint gewesen sein. Diktabel war dieser Vorschlag für die Zentrumspartei nicht. Damit wäre ja dem Wahlergebnis jeder halbwegs politische Sinn genommen, dieser vielmehr in sein Gegenteil verkehrt worden. Die Sozialdemokratie ist mit einem großen Vertrauensvotum aus dem Wahlsieg hervorgegangen. Arbeitsministerium und Finanzministerium sind jene Ministerien, an die besonders die sozialistischen Wähler die größten Anforderungen stellen. Die Zentrumspartei kann den sozialistischen Massen nicht mit Erfolg auseinandersehen, was politisch, wirtschaftlich und sozial möglich und nicht möglich ist. Das muß, wenn der Wahlsieg einen Sinn haben soll, von der siegenden Partei selbst geschehen.

Was wollte die Zentrumspartei nach den letzten Wahlen? Sie wollte eine Regierung geschaffen wissen auf einer Basis, die die denkbar größte Gewähr für einen möglichst langen Bestand bot. Sonst hätte ihre weitgehende sachliche Vorarbeit für die Regierungsbildung keinen Sinn gehabt. Sie wollte natürlich in einem solchen Kabinett auch entsprechend zur Geltung kommen. Die Zentrumspartei war bereit, das ihr angetragene Arbeitsministerium zu übernehmen und hat damit zum Ausdruck gebracht, daß sie auch nach den Neuwahlen vor harter Verantwortung nicht zurückdreht. Sie stand auf dem Standpunkt, daß, wie man einen Dampfkegel nicht überheizen darf, man im Interesse einer festen und organischen inneren Entwicklung auch die Verantwortungslast der Sozialdemokratie, die seit ihrem Versehen meist von der Agitation geleitet hat, nicht überheizen dürfe. Einen wesentlichen Teil der Verantwortung war die Zentrumspartei willens, der Sozialdemokratie durch die Übernahme des Arbeitsministeriums abzunehmen. Es ist anders gekommen, weil die der Zentrumspartei zugeordnete Rolle eine unwürdige war. Jetzt stellt die Sozialdemokratie den Reichsaussenminister, den Finanzminister, den Arbeitsminister und den Innenminister. Daneben hat sie eine starke Stellung im Wirtschaftsministerium. Nun sind auf jeden Fall klare Verantwortungen geschaffen. Agitatorische Zweideutigkeiten, die in den letzten Jahren eine so große Rolle gespielt haben, haben jetzt aufgehört. Wenn die Zentrumspartei nach der gegebenen Behandlung nicht, wie andere Parteien es in der Vergangenheit zu tun pflegten, zum Schluß die Sache auf die Spitze getrieben und auch von dem parlamentarischen Willen, ein etwaiges Minderheitskabinett in offener Selbstschuld zu werfen, keinen Gebrauch gemacht hat, so lediglich aus außenpolitischen Gründen. Innenpolitisch war für sie das Schlagwort vom „Zusammenbruch des parlamentarischen Regierungssystems“ und die Vorstellung, daß eine weitere Verzögerung der Regierungsbildung um einige Tage gleichsam den „Weltuntergang“ bedeute, nicht entscheidend. Außenpolitische Gründe haben also für die Schlußentscheidung des Zentrums, durch einen Vertrauensmann seine Forderung zu dem Kabinett herzustellen, den Ausschlag gegeben. Verbaut ist damit für die Zentrumspartei nichts. Sie kann im Herbst Herrn von Guérard zurückgeben oder einen entsprechenden Umbau des Kabinetts fordern.

Im letzten Grunde drehte sich das Spiel der letzten Tage, wie mehrere Zeitungen andeuteten, in der Tat weitgehend um Dr. Wirth. Er hat mit der Zentrumspartei seinen Frieden gemacht; er bringt den christlichen Willen mit, nach den Werten der letzten Jahre — im Zeitalter des parlamentarischen Regierungssystems — an dem Ausbau der Zentrumspartei zu einer wahren christlichen Volks- und Staatspartei, die Wirth mit mir nach eingehenden Aussprachen als eine deutsche Lebensfrage ansetzt, mitzuwirken. Die Zentrumspartei soll, wie ich Ende März im Reichstage ausführte, dem Staate nicht bloß treue Bürger stellen, sie soll auch in allen ihren Bestandteilen, also in ihrer Gesamtheit, ein Garant, ein Hügel des Staates sein. (Als Symbol dafür sollte Dr. Wirth in dem neuen Kabinett heraufgeführt werden.) Wie es scheint, haben manche linksgerichteten Kreise diesen bedeutsamen Vorgang noch nicht begriffen. Ihre Interesse an Dr. Wirth scheint von dem Zeitpunkt ab beendet zu sein, als Wirth und Stegerwald nicht mehr gegeneinander ausgespielt werden können. Wirth also nicht mehr gegen eine starke Zentrumspartei zu gebrauchen ist. Gegenwärtig stehen wir jedenfalls vor der rasigen Komik, daß die Linke jahrelang Herrn Dr. Wirth als den „einzigen politischen Kopf“ in der Zentrumspartei hingestellt hat, und jetzt, wo sich ein „Kabinett der Köpfe“ unter sozialistischer Führung bildet, dieser angeblich einzige politische Kopf des Zentrums unter Mitwirkung der Linken von der Teilnahme an dem Kabinett ausgeschlossen worden ist.

Die Vorgänge der letzten Jahre sind nur zu verstehen im Hinblick darauf, daß wir uns in einem politischen Übergangszustand befinden. Fünf Parteien mit total uneinheitlicher Einstellung zu den fundamentalen Fragen unseres öffentlichen Lebens, lassen sich in einer Stunde, in der das Volk, Staats- und Wirtschaftsleben sich in einem ungeordneten und unfertigen Zustand befindet und nach Neuordnung schreit, sachlich und personell nur unter den allergrößten Schwierigkeiten zu einer halbwegs brauchbaren Arbeitsgemeinschaft verbinden. Die Vorgänge bei der Regierungsbildung der letzten Tage waren eine Episode. Die Zentrumspartei kann im Zeitalter des parlamentarischen Regierungssystems auch Politik machen, ohne daß sie die unpopulärsten Ministerien verwaltet. In mehr als 90 Proz.

aller Fragen ist die letzte Regierung auf die Zentrumspartei angewiesen. Keine Episode aber ist die Sammlung der Kräfte und die Formierung der Zentrumspartei zu einer großen christlichen Volks- und Staatspartei. In dieser Aufgabe wird die Zentrumspartei im kommenden Herbst auf ihrem Reichsparteitag herantreten. Die Herren Dr. Brauns und Dr. Wirth, die jetzt beide frei sind, werden sich in den nächsten Monaten an diesen Vorarbeiten nachdrücklich beteiligen. Der Führerstreit im Zentrum gehört der Vergangenheit an.

Turnen, Spiel und Sport

Verein der Sportfreunde Neuf. e. V.
Heute abend 6 Uhr Training der Fußball-Abteilung unter Leitung unseres Trainers. Da ein Trainingspiel stattfindet, erwarten wir das Erscheinen aller. Am Samstag abend 8.30 Uhr findet die Generalversammlung des Vereins in der Brauerei „Im Kessel“ statt. Es ist Pflicht eines jeden aktiven Mitgliedes, die Versammlung zu besuchen.

D.R. Bezirk Neuf. Turnauschuss.
Wie bereits bekannt gegeben wurde, findet am Samstag abend (8 Uhr) in der Turnhalle des Gymnasiums, unsere letzte Vorturnerstunde, vor unserm, am 15. Juli in Grimlinghausen stattfindenden Bezirksturnfest statt. Es ist daher Pflicht aller Abteilungen, reiflich ihre Vorturner zu entsenden und nicht nur diese, sondern möglichst viele Turner zu schicken, da die allgemeinen Freilübungen gemeinsam geübt werden sollen.

Auch die Abteilungen, die nicht das ausgedehnte Gerätturnen betreiben, wollen ihre Mitglieder zur Vorturnerstunde entsenden, damit die letzte Woche noch reichlich zum Leben ausgenutzt werden kann.

Die Abteilungsleiter werden nochmals an die Abgabe der Meldungen für das Bezirksturnfest erinnert.

Da größere Veranstaltungen an dem Tage des Turnfestes innerhalb unseres Verbandes nicht stattfinden, hat jede Abteilung dafür zu sorgen, daß sie geschlossen zum mindesten am Festzug teilnimmt.

Handballausstellung. Heute abend punkt 8.30 Uhr Besprechung aller Handballspieler im Vereinslokal. Dabei soll Aufstellung der 1. sowie 2. Mannschaft für das Trainingspiel am kommenden Sonntag, die Spieler der 1. und 2. Jgd. tragen ebenfalls ein Trainingspiel aus. Es können nur solche aufgestellt werden, die heute abend erscheinen. Wer sich der Fahrt der 1. Fußballmannschaft am kommenden Sonntag ins Hotel anschließen will, muß dieses ebenfalls heute abend mitteilen. Vorher um 8.45 Uhr Besprechung aller Spieler.

Sportabteilung „Union“ Neuf.
Zu der am Freitag abend punkt 8.30 Uhr im Jugendheim stattfindenden Vorstandssitzung werden alle Mitglieder des Sportabteilungsvorstandes dringend eingeladen. — Freitag fällt die Spielprüfung aus. Es werden daher heute schon alle Mitglieder auf die kommenden Sonntag, den 8. Juli, morgens 10 Uhr im Lokale von Fr. Meßen stattfindende Monatsversammlung aufmerksam gemacht.

D.R. „Reinfranken“ Grimlinghausen.
Heute abend um 8 Uhr: Turnen im Saale von Meuter. Außerdem müssen die Turner die Anmeldungen und einen Betrag von 0,30 Mk. abgeben, für das am 15. Juli bei uns stattfindende Bezirksturnfest. Spätere Anmeldungen sind zwecklos. Es ist Pflicht eines jeden Turners, an diesem Feste teilzunehmen.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Grevenbroich.
Zu der Berichtssitzung in der Dienstagsnummer dieser Zeitung über den Bezirksvorstand am vergangenen Sonntag in Grevenbroich, bittet D.R. Bezirk Grevenbroich um Aufnahme folgender Erklärung: Laut amtlicher Berichtserstattung der Kreisstelle M. Gladbach siegte in der Meisterkämpfstufe im 100 und 200 Meter-Lauf nicht M. Hammelstein, Effen, sondern unser Mitglied Werner Trappe, Guffort. Der 100 Meter-Lauf gewann er als Erster in 11,3 Sekunden und den 200 Meter-Lauf in 24,4 Sekunden. Ebenso holte er sich den ersten Sieg beim Speerwurf. Im Dreifachsprung belegte nicht M. Hammelstein, Effen, den dritten Platz, sondern wiederum Werner Trappe, Guffort.

Der Sportverein Dormagen.
War am vergangenen Sonntag in Wülten Gegner des Sp.-V. Eintracht Wülten in einem Fußballspiel um die Kreismeisterschaft des Landkreises Neuf.

Nach einem technisch überlegenen Spiel führte Dormagen mit 1:1 als eine Minute vor Schluß der Schiedsrichter, in harter Auslegung eines Regelverstosses, einen 11-Meter-Schuss für Wülten ein, der das Spiel unentschieden machte.

Sinweis.

Eine Ideal-Aus, die immerfort in ergiebiger Weise gemessen werden kann, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, erzeugt auf der diesjährigen Wanderausstellung der D.R.G. in Leipzig das denkbar größte Interesse. Hier war eine künstliche Kuh von der Firma M. a. m. e. s. h. i. und Schmidt & Co. D. e. l. b. e. ausgestellt, um an dieser die „Weltfalia“-Milchmaschine vorzuführen. Bei dieser Vorführung konnte deutlich die vorzügliche Arbeitsweise beobachtet werden. Die dem natürlichen Melken gleichkommende Arbeitsweise fand unter der großen Anzahl Randwirte größte Beachtung. — Auch hatte die genannte Firma eine größere Anzahl „Weltfalia“-Milchseparatoren ausgestellt.

Zwangs-Versteigerung.

Im Auftrag der Stadthauptkasse Neuf sollen am Freitag, den 6. d. M., vormittags 11 Uhr in der Wirtschaft Schmitz, Wiltgenstraße 2:

eine Chaiselongue, eine Grammophon, eine Nähmaschine, ein Klavier,

öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. Der Verkauf des Klaviers findet bestimmt statt.

Neuf, den 4. Juli 1928. **Streck, Vollziehungsab.**

Angenehm lücht und möbl. Zimmer.

Off. unter 2. 16 an die Exp. dieser Zeitung.

Ein an der Hauptstraße gelegenes komfortables

Geldhäft

der Textilbranche ist unt. gütig. Bedingung. zu übertrag. Offert. u. 17 a. d. Geschäftsbl. d. B.

Tagelohn zugelaufen. Wohl 21.

Schiffahrt. Heimarbeit Vitalis-Verlag München G. 2.

Eintragen in unser Handelsregister.

Abt. A Nr. 546 am 26. Juni 1928 bei der Firma: „Albert Guffort, Baumaterialien, Baugeschäfte und Eisenwarenhandlung“ in Neuf: Das Geschäft steht Firma in durch Erbgang auf die Witwe Albert Guffort, Gertrud geb. Jansen, in Neuf, übergegangen. Die dem Karl Pannell erteilte Gesellschaftsprofutur ist erloschen. Dem Albert Guffort jur. in Neuf ist statt der bisherigen Gesellschaftsprofutur Einzelprofutur erteilt.

Abt. B Nr. 150 am 26. Juni 1928 bei der Firma: Dredner Bank, Zweigstelle Neuf in Neuf (Zweigstellenbesetzung der Aktiengesellschaft Dredner Bank in Dresden):

Der Gesellschaftsvertrag vom 12. Dezember 1924 ist in den §§ 19 und 21 und durch Einfügung des § 28 durch Beschluß der Generalversammlung vom 3. April 1928 abgeändert worden.

Abt. B Nr. 286 am 26. Juni 1928 die Firma „Chemische Fabrik Dr. Hubert Guffort, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Neuf, wohn der Sitz von Köln verlegt ist. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. September 1928 erteilt. Durch Gesellschaftsbeschuß vom 14. Dezember 1923 und 7. November 1927 ist der Gesellschaftsvertrag in § 1 bezüglich des Sitzes und vom 29. November 1924 in § 5 bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung chemisch-technischer und chemisch-pharmazeutischer Produkte und chemischer Geräte, sowie der Handel mit diesen Produkten. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft befugt, sich an anderen gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen, solche Unternehmungen zu erwerben und deren Vertretung zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt 1500.— Reichsmark. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei

Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Der bisherige Geschäftsführer Direktor Dr. Hubert Guffort ist abberufen. An seiner Stelle ist der Kaufmann Hermann Boedde in Neuf zum Geschäftsführer bestellt. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Abt. B Nr. 60 am 26. Juni 1928 bei der Firma „Mama-Werke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Neuf:

Der Sitz der Gesellschaft ist nach Altona verlegt. Die Profutur des Alfred Stamm ist erloschen.

Abt. A Nr. 928 am 26. Juni 1928 die Firma Gerhard Wichmann, Kolonial- und Bauhilfsabteilung in Neuf und als deren alleiniger Inhaber Gerhard Wichmann, Kaufmann in Neuf, Zufuhrstraße 1.

Abt. B Nr. 218 am 26. Juni 1928 bei der Firma: „Neuher Feilen- und Werkzeugfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Neuf: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Abt. B Nr. 226 am 26. Juni 1928 bei der Firma Alex Schulz u. Dechrand, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Neuf:

Die Gesellschaft ist auf Grund der Verordnung über die Eintragung der Nichtigkeit und der Auflösung von Gesellschaften wegen Unterlassung der Umstellung auf Goldmark vom 21. Mai 1926 von Amts wegen erloschen.

Abt. A Nr. 112 am 26. Juni 1928 bei der Firma Josef Ullrich in Neuf: Die Firma ist erloschen.

Aufsichtsrat. durch eigenes Können

Aufwärts durch eigenes Können

Aufkündigende Broschüre gratis durch Erdmann & Co., Berlin, Kleinboerenstr. 26

Das für Gartenliebhaber u. Gärtnereibetriebe besonders geeignete Anwesen des verstorbenen

Herrn Hermann Huthmacher

Niederlörick b. Buderich, Kreis Neuss, Lörickerstrasse 54.

Gutshof, bestehend aus einem geräumigen, gut erhaltenen Wohnhause mit Nebengebäuden, Scheunen, Stallungen, Remise und dergleichen und einem grossen

Zier-, Gemüse- u. Obstgarten (Treibhaus)

ist mit oder ohne dem dazu gehörigen Acker- und Wiesenland sofort zu verpachten.

Anfragen und Angebote sind zu richten unter U 1562 an die Expedition dieser Zeitung.

Alle Zeitungen * * *

vorrätig in der

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbel beim Fachmann

Schreinermeister Jos. Hilberath, Neuss

Clarissenstrasse 12.

Kaffee Waldesruh

Stadtwald.

Bei günstiger Witterung heute sowie Sonntag ab 7 Uhr:

Konzert.

Ausgeführt von der Stadtkapelle.

NEU!

SCHREIBMASCHINEN

POSTKARTEN

mit Selbstklebung

Anfeuchten überflüssig

Lieferbar in Streifen

à 3 Karten aus gutem holz-

freiem Karton

Gesellschaft

für Buchdruckerei

Neuss.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 5. Juli 1928

Beilage zur Neup-Oreubenbroicher Zeitung

Jahrgang 55 - Nummer 154

Amundsen, der Mann und seine Taten.

Wieder einem ungewissen Schicksal entgegen.

In Oslo ist man um das Schicksal Amundsens besorgt. Es schwirren massenhaft Gerüchte, bald, daß er bei der Bären-Insel gelandet, bald, daß er nach Franz-Joseph-Land geflogen sei, um nach den „Italia“-Guten zu suchen, die sich auf dem Luftschiff befanden, als es sich löste. Alle diese Gerüchte sind ebenförmig bestätigt, wie die Nachricht, daß Amundsen eine Notlandung auf dem Eis habe vornehmen müssen. Das einzige, was feststeht, ist, daß Amundsen vermisst wird.

Wenn jemals der Mann und seine Aufgabe sich in einer Einheit zusammenschlossen, wenn jemals bei einem Menschen Bestimmung war, Zwang zum Ziel, Treue an seine Mission, Eingebundenheit an sein Schicksal, so gilt dies für den heiteren und stählernen Norweger, der, am Rande des Mannesalters stehend, sich noch immer zu gewaltigen Unternehmungen drängt.

Diese Sätze wurden geschrieben, als Amundsen im Jahre 1925 bei seinem ersten Flugversuch Wochen und Wochen verschollen blieb und man keine Nachricht von dem kühnen Forscher bekam. Die Besorgnisse waren fast noch größer als jetzt um Robile und seine Getreuen. Wußte man doch gar nicht, was mit Amundsen geschehen war, ob er zu einer Notlandung gezwungen wurde, ob er den Marsch zu Fuß antreten mußte, ob er überhaupt noch lebte. Fast vier Wochen war die Welt im Zweifel über das Schicksal Amundsens und seiner kühnen Begleiter, als wie eine Bombe die Nachricht einschlug: Amundsen sei mit einem Flugzeug zurückgekehrt.

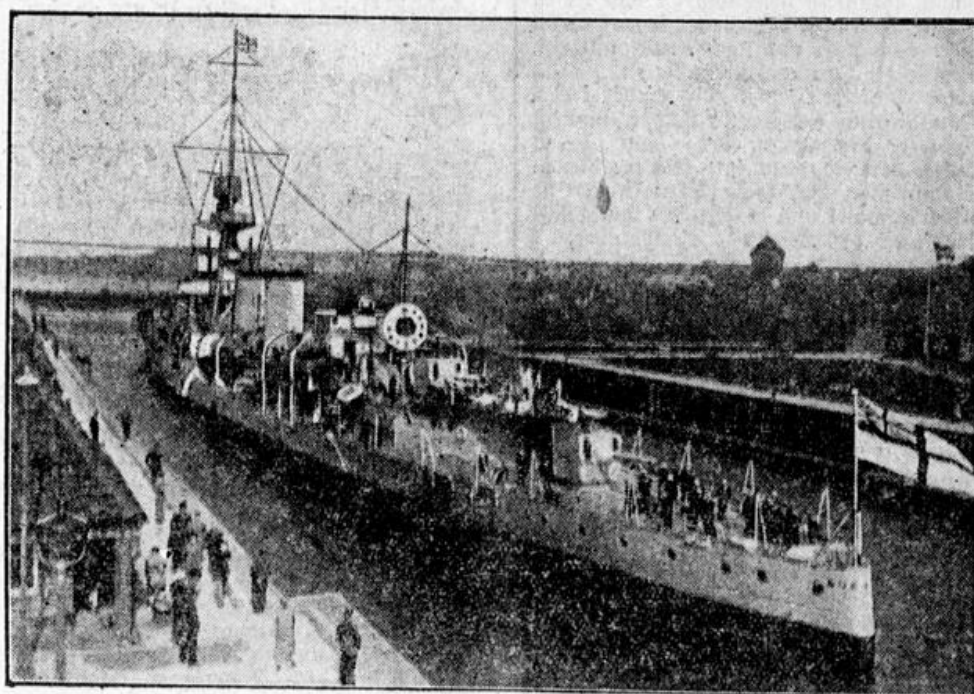
Des Forschers Leben ist angefüllt mit Kämpfen, Entbehrungen, Enttäuschungen, Hoffnungen, vom Beifall der Menge und von großen Taten. Bewundernswert ist, mit welcher Konsequenz Amundsen sein Lebensziel verfolgte, für das er zunächst nicht geboren schien. Die entscheidende Wendung brachte das Buch Ranfens, das dieser nach seinen Fahrten in der Arktis herausgegeben hatte, das auf den Jüngling unaussprechlichen Eindruck machte. Immer wieder las er ihn, seinen Lieblingschriftsteller, und er kannte nur noch ein Ziel, es ihm gleichzutun. Forscher werden, welche irrationalen Ziel in einer ganz bürgerlich eingestellten Familie! Der Vater war schon lange gestorben, die Mutter wollte, daß Amundsen Arzt würde, und er, der immer an ihr gehangen hat, fügte sich scheinbar ihren Wünschen. Doch insgeheim traf er alle Vorbereitungen, um für seinen späteren Forscherberuf gerüstet zu sein. Vor allem ertrabte er körperliche Ermüdungen. Diese verschaffte er sich dadurch, daß er große und anstrengende Touren machte.

In seinen Erinnerungen beschreibt Amundsen, daß er schon zu Anfang seiner Laufbahn, als noch nicht daran zu denken war, daß er Forscher werde, ein schweres Abenteuer zu bestehen hatte, das ihm fast das Leben kostete. „Damals habe ich mehr durchgemacht und mehr erlebt, als selbst bei allen späteren Fahrten.“ In der Nähe von Oslo befindet sich ein Höhenzug, der schon im Sommer schwer zu besteigen ist. Aber im Winter hatte noch nie jemand versucht, ihn zu bezwingen. Amundsen hat es sich zur Aufgabe gesetzt und fand auch einen Freund, der bereit war, mitzumachen. Alles kam, wie es kommen mußte. Unterwegs von einem schweren Schneesturm überrascht, mußten sie eine Nacht im Freien verbringen.

Als Amundsen am nächsten Morgen aufwachte, lag er auf dem Rücken, die Hand über die Augen haltend, wie es jemand tut, der sich vor den Sonnenstrahlen schützen will. Als er sich erheben wollte, bemerkte er zu seinem nicht geringen Entsetzen, daß er sich nicht mehr zu bewegen vermochte. Was war passiert? Amundsen war in der Nacht eingefroren und befand sich lebend in einem Eisfarg. Alle Bemühungen, die eifigen Fesseln zu sprengen, waren vergebens, und Amundsen mußte sie bald aufgeben, weil die Gefahr bestand, daß er erstickte. So lag er Stunden um Stunden, konnte sich weder bewegen, noch schreien. Seine größte Angst war, daß es seinem Freunde ähnlich ergangen wäre wie ihm und daß er sich auch in einem Eisfarg befände. Zum Glück aber hatte sich dieser infolge der Anstrengungen der vorhergehenden Tage erschöpft, nicht mehr eingraben können, sondern einfach in den Schnee geworfen. Als er am Morgen erwachte, fand

Englische Kriegsschiffe im Nord-Ostsee-Kanal.

Erster Besuch englischer Kreuzer seit 1914.



Der Kreuzer „Curacao“ in der Kieler Schlei bei Kiel.

Drei englische Kreuzer, „Curacao“, „Comus“ und „Cambrian“, durchfahren den Nord-Ostsee-Kanal. Dieser Seefahrt, der früher Kaiser-Wilhelm-Kanal hieß, ist durch den Versailler Vertrag, in dem er Kieler Kanal genannt wird, internationalisiert worden. Das Deutsche Reich muß jedes fremde Kriegsschiff den Nord-Ostsee-Kanal passieren lassen. Es ist das erste Mal, daß die englische Seemacht von diesem Rechte zu einem freundschaftlichen Besuch in Kiel und Hamburg Gebrauch macht.

er von Amundsen weit und breit keine Spur. Kleine Felsbänke von Amundsens Mantel zeigten ihm den Weg und nach mühevoller Arbeit gelang es ihm, Amundsen auszugraben. Inzwischen hatte sich auch das Wetter aufgelockert und sie kehrten zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Als sie in die Hütte traten, begrüßte man sie wie Fremde. Die beiden konnten das gar nicht verstehen, bis sie in einen Spiegel sahen und bemerkten, daß sie infolge der furchtbaren Aufregungen und Strapazen um 20 Jahre gealtert erschienen, nicht mehr wie Jünglinge aussahen, sondern wie alte Männer.

So war also das Leben Amundsens von früh auf ein Kampf mit den Elementen der Natur. Aber er stahlte seinen Körper und machte ihn fähig, alle Strapazen zu ertragen. Als Amundsen 22 Jahre alt wurde — er studierte pro forma auf Wunsch seiner Mutter Medizin — starb sie, um derentwillen er die Erreichung seines Lebensziels aufgeschoben hatte. Jetzt widmete sich Amundsen ganz seinem selbstverständlichen Beruf.

Er hatte erkannt, daß die meisten Forschungs Expeditionen daran scheiterten, daß sie nicht von einem Führer geleitet wurden, sondern es auf den einzelnen Spezialfachverständigen gab, die häufig miteinander in Streit gerieten und statt auf ein Ziel zuzustreben, sich gegenseitig bekämpften. Deswegen ließ sich Amundsen als Schiffsführer ausbilden und machte auch eingehende geographische und aeronautische Studien und konnte sich bald an einer Expedition beteiligen. 1897 nahm er an der Südpolar Expedition des Belgiers de Laake teil. Sechs Jahre später zog er mit sieben Mann Besatzung aus, um die Nordwestpassage zu finden. Sein Aufbruch von Oslo erfolgte fluchtartig. Obwohl er von allen Seiten unterstützt worden war, hatte er ständig Schulden. Eines Tages wollten die Gläubiger das Expeditionsschiff pfänden. Amundsen erfuhr dies im letzten Augenblick. Er rief seine Gefährten zusammen und in der Nacht segelten sie ab. Der Gläubiger mußte recht lange darauf warten.

Amundsen pfänden zu können, denn er lehrte erst nach drei Jahren zurück, aber nicht mehr als homo ignotus, sondern als berühmter Forscher.

Weitere Grostaten aus dem Leben Amundsens sind die Entdeckung des Südpols, seine wissenschaftlichen Arbeiten von den vielen Expeditionen, die er gemacht hat und die Durchfahrt der Nordwestpassage. Nachdem es ihm, Robile und Elsworth gelungen war, mit der „Norge“ den Nordpol zu überfliegen, kam es zu schweren Streitigkeiten zwischen ihm und dem italienischen General, der sich nach Ansicht Amundsens zu Unrecht den Erfolg an der Luftschiff Expedition anmaßte. Der Streit führte zu einer vollständigen Entzweiung, und die Folge davon war, daß Amundsen sich an einer Nordpol-Expedition 1928 nicht beteiligte. Aber in dem Augenblick, da sich Robile in Gefahr befand, hat sich Amundsen sofort wieder zur Verfügung gestellt und sich einem ungewissen Schicksal ausgesetzt. Amundsen ist jetzt 56 Jahre alt, unverheiratet und hat zwei Eskimofinder adoptiert. Ihre dem Mann, der unter Zurückstellung alles Persönlichen sich im Augenblick der Not bedenkenlos zur Verfügung stellte.

Die Lombardei.

Als ich an der Riviera über die italienische Grenze fuhr, waren in Mailand gerade die geheimnisvollen Bomben geplatzt, die dem König von Italien galten und harmlose unbeteiligte Zuschauer trafen. Eine Wolke von Nationalismus entlud sich über das ganze Land. Von allen Häusern wehten die Fahnen. Plakate priesen den Duce und den Faschismus. Aufgeregte Menschen standen umher und die Karabinerie nahmen jeden Touristen unter die Lupe. Und der König? Doch der war eigentlich Nebensache. Der Faschismus konnte wieder einmal angeblasen werden. Strenge und finstere blickte Mussolinis Haupt von allen Häusern, an die man ihn kunstvoll anheftete. Das Regiment dokumentierte sich nach außen. Das war wichtig, denn über schwere Sorge, wirtschaftliche Krisen triumphierte wieder einmal das Rutenbündel.

Froh, dem Staub der Straße und dem Getöse in den Städten zu entkommen, fuhr ich die Straße zum Apenninpaß von Corona hinauf. Sie windet sich, ein übereifrig plätscherndes Glühchen entlang, in großen Bogen die Berge hinauf. Frischgrünes Laub und grüne Wiesen folgten auf die staubbewegene Welt und aus dem Sommer wurde wieder Frühling mit Schlüsselblumen, Veilchen und einem milden Lufthauch, den man wie ein Bad genoß. Oben den Paß krönte eine alte Festung. Nah ihrer Mauer leuchteten grüne Büsche und mitten durch die Tore führt das Sträßlein durch. Sie schlummert nun wie ein Reptil, dem man den Giftzahn ausgerissen hat. So viel sie sich auch Mühe gibt noch drohend auszusehen, in ein paar Jahren hat sie doch die ewig quellende Natur befreit. Dahinter in den kleinen Städtchen stehen am Abend die Burgen und die Mädchen in den Straßen, schwach und singend. Die Welt ist hier so friedlich, als gäbe es keine Sorgen, keine Krisen, die die Welt erschüttern.

Zur Lombardei hinab, durch langgezogene Täler führt der Weg. Er kreuzt die langen Einsamkeiten, die der Blume gehören und den Nachtigallen, deren Schluchzen durch den frühen Morgen zittert. Durch Dörfer führt er, an die Hügelränder angelehnt, Behaglichkeit und Fülle atmend, umkränzt von Obstplantagen, Wein und Korn. Die alte Stadt Alexandria empfängt ihn, die noch Festung spielt und deren Häuser sich an die Bastionen drängen, daß sie von all der Enge fast zu bersten drohen. Dann öffnet sich die Ebene und speit eine Welle aus Staub und Hitze, die Bedrängnis wird. Schmutzgerade sind die Straßen. Das ganze Land scheint aufgeteilt mit Lineal und Winkel. Niedrige Felder von Kanälen eingefaßt, soweit das Auge blickt. Hier sind lange Monate hindurch die Felder nichts als schmutzig-graue Teiche oder

Grubenexplosion in Frankreich.

55 Todesopfer, viele Verletzte.



Der französische Minister für öffentliche Arbeiten Lardieu (X) begibt sich in den Todeschacht des Bergwerkes Roche-la-Molière bei Saint-Etienne, wo 55 Bergarbeiter durch eine furchtbare Grubengasexplosion ums Leben kamen.

Sumpfe, in denen nachts in Regionen Frösche quaken. Hier zieht ein Traktor aus Amerika moderne Ackerbaugeräte. Dort treibt noch in Herden Vieh zu Feld, daß es den Boden feststampft. Mit nackten Beinen stampfen Männer und Frauen durch den Schlamm. Die kleinen Städtchen zeugen von Wohlstand und Betriebsamkeit. Fabriken haben sie, und endlos sind die Ketten der Arbeiter, die auf den Rädern zu ihren Arbeitsstätten fahren.

Reißende Flüsse, die flares Wasser aus Bergen bringen, kommen stürmisch daher, in vielen Andern zerrissen, eingefacht von Sandbänken und einem Dschungel üppig wuchernden Gebüsches. Dichter werden die Siedlungen. Reger der Verkehr. Mailang fließt mit den Armen seiner Straßenbahn weit in das Land hinein und zieht die Menschen fest an sich. Langsam fangen die Vorstadtstraßen an, viele wie alte Vorstadtstraßen. Dann öffnet sich der breite Wallung und von ihm stoßen alle Straßen in das Zentrum vor. Zum Dom, vor dessen Marmorpracht man staunend steht und all das Tosen des Verkehrs vergißt. Zur Burg, die eingebettet in das Grün der weiten Plätze immer noch stolz und gebietend aufragt, wie einst, da hier die Welt ein Zentrum hatte.

Vorbei. — Endlos die Straßen flüchten, bis wieder freies Land kommt, wieder quadratisch einbereite Felder, umhegt von Büschen. In schnurgeraden Reihen stehen auf ihnen Maulbeerbäume. Kläglich gerupft, denn ihre Blätter dienen den Seidenraupen zur Nahrung. Wie kahle Belsen tragen sie ihre wenigen Reste in den Himmel und machen die Landschaft traurig, trotz aller Leppigkeit des Wachstums ringsumher.

Die ersten Hügelketten tauchen wieder auf. Eländchen und Dörfer mit berühmten Namen. Das mittelalterliche Bielefeld ist schon erfüllt vom Ahnen der Berge, die bald kommen werden. Sie begleiten meinen Weg, von Dünst umhüllt nun kilometerweise, bis eine tiefe Breche sich eröffnet, in die der herrliche blaue Gardasee tief eingebettet liegt. Ihn überragen schon die schneegekrönten Gipfel. Wind spielt mit den Wellen seine toten Spiele und um die Halbinsel Girmone, die wie ein langer Finger sich hinausreckt in das Blau des Sees, zieht ein kleiner Dampfboot seine Bahn. Die Hügelränder sind mit Wein bestanden und über die sanften Wellen des Hügellandes weiter geht meine Fahrt. Die Lombardier ist schon vergessen, ein kühler Lufthauch streicht vorbei. Er hat den Schnee gekühlt. Schmelzend raubt er der Sonne ihre Herrschgewalt.

Dann kommt die milde Gasse und deren Morie, silbernes Tal Verona, um dessen Ort Kampf und Fehde durch Jahrhunderte hin tobte. Ich kreuze die Gassen und fahre den Bergen zu. Schier unbeweglich ist die Sehnacht, aus der sommerlichen Welt des Südens, hinein zu fahren in den herben Frühling der Berge, in altvertraute Heimatlichkeit, die durch alle Pracht der Welt von ihrem Glanze nichts verliert.

J. W.

Der Geist des Feuers.

Von Will Kleinmann.

Wir trabten durch die Prärie. Jach, Sam, der Indianer Ragmond und ich. An einem steilen heißen Aufstiegen. Wir hatten draußen zu tun gehabt, einen starken Trupp Kinder in die nächste Handelsniederlassung getrieben und befanden uns nun wieder unterwegs nach der eigenen Ranch.

Das Gebiet, das wir abritten, war eine der schönsten Ebenen des Missouri, herrlich, grasreich und an den kühlen Abenden springend. Anmutig geformte Hügel schenken oft willkommene Abwechslung.

Der Himmel war hoch, die Sonne strahlte einen gleichenden Glanz aus, so daß die Luft uns wie ein riesiger Glasball erschien. Einmal und verlassen ruhete die Steppe, da war nichts zu erhaschen, nur oben unter einer segelnden schneeweißen Wolke der gleitende Zug eines Raubvogels.

Viele Meilen lagen schon hinter uns, wir spürten die Knochen und einen verteilten Hunger. So beschloßen wir, Rast zu machen. Wir befreiten die Pferde von den Sätteln und ließen die Tiere laufen. Sam, das Halbblut, entfachte Feuer, Jach verteilte den Konfervenproviand und eins, zwei ging es heran an die gottgesegnete Mahlzeit!

Ein kurzer Schlaf brachte erneute Frische. Rag, der alte

Sieur, piffte den Weidenden Gältern, während sprengten sie herbei, wir klopfen ihnen lieblosend die Hälse und — vorwärts! Mannhohes Gras nahm uns auf. Im Gänsemarsch, einer hinter dem anderen, bahnten wir uns schweigend den Weg. Die Gedanken in meinem zwanzigjährigen Hirn taumelten lustig und leichtfüßig wie bunte Schmetterlinge. Ein unbändiges Glücksgefühl rann in meinen Adern. Ach, wie war ich sorgenlos! Nun hatte mich das Leben! Die Schule der rauen Wirklichkeit barg Zauber in sich. Karl Mays Erinnerungen stürzten auf mich ein, ich träumte von Texas Jach, von Buffalo Bill und mußte hellauf lachen, wenn ich daran dachte, daß mir kein einziges unregelmäßiges Verbund mehr aus dem „Ostermann“ im Kopfe saß.

Der Pfad wurde breiter, ich gefellte mich zu Rag, der weiterräutigen Rothaut. Beinahe achtzig Sommer trug sie auf dem Buckel und wußte, wenn sie in Stimmung war, aus den letzten Glanzzeiten der Sioux mancherlei zu erzählen.

Es fiel mir ein, Rag zu fragen: „Rag, hast du nicht schon die Prärie im Feuer geschaut?“

„Ja.“ „Hallo, Rag, ich erinnere mich. Du erzählst mal davon, als wir unter den Sternen lagerten und auf die Pferdebeine lauerten.“

„Ja.“ „Aber, sag, Rag, das war das langsame Feuer, das du mir geschildert hast, bei dem Ströten und Schneden noch genügend Zeit fanden, in aller Ruhe davon zu kriechen... Doch, hast du auch schon die hellen, jagenden Flammen gesehen, die den rasenden Donner gehört, wenn, wie ein Pfeil, so schnell, den rasenden Brand über das Grasmeer segt, und du mit deinem Mustang dahingaloppierst, also der böse Geist hinter dir her? Wenn der Sturm Orkan heult und es in allen Läften trillert?“

„Ja.“ „Mehr war aus Rag nicht herauszubringen. Bei dem besten Willen nicht. Er überschattete die Augen und blinzelte gegen Westen.“

Er sprach ein Wort, das wie „Bah-ta“ klang. Er sprach es wie ein Gebet, langsam und voll Ehrfurcht. Ich beobachtete, daß ein Gedanke in seinem Hirn entfacht war, der schwer genug war, sein stolzes Herz verzagt zu machen. Das Gras war oft so hoch, daß es den Pferden bis an den Rücken reichte. Und schweigend trabten wir unsere Richtung. Ein jeder mit den eigenen Träumen beschäftigt, die sonderbar verschieden gewesen sein mußten.

Rag, ein Vollblutindianer, Jach, ein Texasjunge kanadischer Abstammung, Sam, ein Mulatte. Ich — ein rheinischer Lausbub, frisch aus dem „Vaterland“ importiert.

Wenn die Jungs mich foppen wollten, nannten sie den kleinen Dutchman „The Kaiser“.

Da — was war mit Rag los? Der Indianer sprang vom Pferde, legte sich mit dem Gesicht auf den Boden und murmelte etwas. Er stand auf und zeigte sehr erregt auf eine dunkle, feilförmige Wolke, die am Horizont plötzlich erschien, und die „mit vollen Segeln“ vom Westen her angelosch kam.

Rag schrie: „Dort reitet er auf der Wolke, Kaiser. Der Feuerbogen ist in seiner Hand, er spannt ihn über unseren Weg und rascher als der Blitz werden tausend Flammen aus ihm spritzen, um uns zu vernichten. Los —! Der Feuergeist verfolgt uns — „Bah-ta!“

Der Indianer sprang wieder auf seinen weißen Hengst und ritt wie der Teufel voraus, einem Hügel zu, der eine gute Meile entfernt anstieg. Wir anderen hinter ihm her, daß der Boden zitterte.

Die kleine, gefährliche Wolke wuchs zusehends. Ein Untier — so froh es am Himmel dahin, unheimlich schnell. Die Luft wurde schwül und mahlos drückend. Die Sonne verfinsterte sich, und die Pferde wurden zappelnd und blödsinnig unruhig. Wir gaben ihnen die Sporen, die Peitsche.

Ein kühler Schatten warf sich breit über die Steppe. Wir wagten nicht zurückzuschauen. Das Getöse des Niagarafalles schien näher und näher zu rücken. Der Wind, der leise wie eine angenehme Brise begann, wurde stärker, bald riefte ein drüllender Sturm. Räder und Prariehühner ragen über unseren Köpfen und folgten uns instinktmäßig. Hagen eilten vorüber, Vögel schrien —

Hier war keine Zeit zum Überlegen und Sinnen. Auf einmal war es Nacht, ferner Donner rollte. Blitze zuckten und

schwangen feurige Strahlenbündel. Und ich erinnere mich, daß ein sonderbarer Geruch mich mit heilloser Angst erfüllte. Ein gellender Ruf: „Go on!“

Das war Rag. Er hatte den Hügel mit seinem Pferd erklommen, und wild rief er uns heran. Die Säule leuchtete. Schaum lag aus ihren dampfenden Mäulern. Gott Dank, wir standen in Sicherheit.

Welch ein Anblick dort unten, wo die entseelten Elemente im Kampfe miteinander stritten. Ich sah eine einzige Wolke von schwarzem Rauch, die sich von einem Ende der Prärie bis zum anderen erstreckte und in einem Bett von flüchtigem Feuer mechanisch hin und her wogte. Ich hörte den rasenden trommelnden Sturm, den rollenden Donner, der wie ein Durstend Gebirgsbatterien ballerte. Ich sah tausend leuchtende Blitze, ein wahnwitziges Raketenfeuer, und wenn ich auf unsere abgerittene Strecke blickte, schaute ich eine schwarze und rauchende Zerstörung.

Rag, der alte Indianer, zitterte vom Scheitel bis zur Sohle und seine großen, glänzenden Augen starrten verzerrt in die Ferne —

Er legte die Hand vor den Mund und sagte in einem fort: „Bah-ta — „Bah-ta!“

„Geist des Feuers! — Geist des Feuers!“

Humoristisches.

„Na, wo fehlt's, lieber Mann?“ fragte der Arzt den Bauern, der sich zur Konsultation bei ihm eingefunden hat.

„Herr Doktor, mein Pferd hat den Schnupfen.“

„Nanu, da kommen Sie zu mir, da müssen Sie doch zu einem Tierarzt gehen.“

„Da bin ich schon gewesen und der hat gesagt, ich soll meinem Gaul so'n Pulver mit'm Rohr durch die Nase pusten.“

„Ja, aber was erzählen Sie mir das?“

„Na, nu brauch ich'n Doktor — der Gaul hat nämlich wurscht gepusht.“



Ganz außer Gefahr

ist Ihr Einnachtes, denn ein Verdrben durch Schimmel oder Gärung ist ausgeschlossen, wenn Sie

Dr. Oetker's Einnache-Hülfe

gebrauchen. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren. 1 Päckchen Dr. Oetker's Einnache-Hülfe für 7 Pfg. genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Marmelade, Gelee, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen. Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt! Dr. Oetker's Einnache-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschläg. Geschäften. Verlangen Sie ebenfalls das neue farb. illust. Rezeptbuch, Ausg. F für 15 Pfg., das Ihnen eine Fülle von Anregungen zum Backen u. zur Bereitung von Süßspeisen bietet. Falls das Buch nicht vorrätig, ist es gegen Einsendung von Marken von mir direkt zu beziehen.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Wer?

Roman von Edgar Wallace.

Copyright-Geuileton-Verlag G. O. Herzog, Berlin-Gatensee, Eichenstrasse 62.

27) Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von G. O. Herzog, Berlin-Gatensee.

„Ich habe das Zimmer abgesehen, aber nicht gefunden.“ antwortete er. Dann bemerkte er die Handtasche.

„Was haben wir hier?“ fragte er und öffnete den Koffer. Ein langgezogener Pfiff entrang sich seinen Lippen beim Anblick der Reichtümer, die sich seinen Blicken boten. „Was wollen wir damit anfangen?“

„Stehenlassen“, gab der andere brüsk zurück. „Wir müssen jetzt gehen, denn er kann jeden Moment zurückkommen.“

Marcus Fleet blieb regungslos stehen, bis sich die Außentür hinter den beiden ungeduldeten Gästen geschlossen hatte. Außer den aufgetragenen Schutzkleidern des Schreibstisches schien nichts anderes im Zimmer berührt worden zu sein. Als er jedoch den Rasenständer genauer betrachtete, sollte er eines Besseren belehrt werden. Die Tür, die er für einbruchsfest gehalten hatte, war aufgeprallt worden. Doch Goldy hatte den falschen Boden nicht entdeckt.

Es war klar, daß die Zeit, sich davonzumachen, gekommen war. Marcus Fleet sah das sorgsam errichtete Gebäude seiner Pläne über seinem Haupt zusammenstürzen. Al war zu ehegetig und gewinnfüchtig. Er war offenbar nicht mehr zufrieden mit dem hohen stetigen Einkommen, das ihnen beiden aus dem Spionagesystem in den Trustgebäuden erwuchs, sondern wollte noch mehr zusammenschaffen.

Oscar Trevors war in Freiheit und Al nicht im geringsten beunruhigt darüber. Was war wohl der Grund? Hatte er ihn wieder eingekauft und nach einem sichereren Ort gebracht? Aus der Glasfabrik konnte man leicht entkommen. Eins stand jedoch fest: Trevors hatte mit der Polizei noch keine Fühlung genommen.

Fleet schritt zum Fenster und sah hinaus. Nichts Auffallendes war zu sehen. Die Straße war wie stets um ein Uhr menschenleer.

An der Wand stand ein kurzer Diwan. Er legte sich nieder und wickelte sich in eine Decke. Mit brennender Zigarre lag er stundenlang nach da und grübelte darüber nach, was ihm der nächste Tag bringen würde.

Eine Turmuhr schlug die fünfte Stunde. Er zog Rock und Hose aus, um sich zu waschen. Als er den kleinen Wasch-

raum betrat, wandte er den Kopf. Was er sah, machte das Blut in seinen Adern erstarren. Eine Riesenhaut, eine braune, schmierige Tasse froh langsam am Fensterhimmel empor. Eine Sekunde lang stand er wie gelähmt da; dann stürzte er mit einem Wulfschrei aus dem Fenster, ergriff einen Stuhl und ließ ihn mit aller Kraft auf die Hand niederfallen.

Der späte Gast.

Der Kletterer mußte gesehen haben, wie er zum Schläge auslief, denn er hatte die Hand so blühend schnell zurückgezogen, daß Marcus Fleet im ersten Augenblick dachte, er habe sie getroffen. Er wagte jedoch nicht, hinauszusehen. Mit einem Knall fiel der Rolladen herunter. Er trat vom Fenster zurück und blieb, nach Atem ringend und an allen Gliedern bebend, stehen.

Die Erregung hatte ihn so mitgenommen, daß er das beherrschende Rütteln an der Außentür überhörte. Wer konnte um diese Zeit kommen? Außer ihm war nur der Wächter im Hause. Vielleicht war der es. Er ging zur Tür und rief:

„Wer ist das?“ „Ich bin es, Selbby Lowe“, hörte er eine Stimme, die er kannte, und mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung schloß er die Tür auf.

„Gott sei Dank!“ rief er fast schluchzend. „Gott sei Dank! daß Sie es sind!“

Der Mann war ganz aufgelöst, das sah Selbby deutlich. Er selbst war übermüdet und fühlte sich unbehaglich. Er war eben erst auf einem Motorrad von Dover gekommen und hielt sich nur mit Mühe auf den Beinen.

Es dauerte eine Weile, bis er Marcus beruhigt hatte und ihm mitteilen konnte, was vorgefallen war.

„Ich habe schlimme Nachrichten für Sie“, sagte Selbby schließlich.

„Neben Marx?“ ächzte er.

„Jawohl, Sie ist im Krankenhaus, und es geht ihr nicht gut. Sie war zwar bei Bewußtsein, als ich fortfuhr, aber der Arzt sagte mir, daß sie noch eine Woche unbedingt Ruhe haben müßte.“

Darauf erzählte er dem schauernden Fleet, was sich in der Nacht zugefallen hatte.

„Nanu! Unmöglich!“ plätkte Fleet heraus.

„Warum unmöglich?“ fragte Selbby rasch.

„Weil er noch für fünf Minuten hier war.“

„Hier?“

Marcus wies auf das Fenster.

„Er verfluchte hereinzukommen“, sagte er un abgerissenen Worten.

Selbby stürzte aus dem Fenster, rief es nicht, zog den Rolladen in die Höhe und sah hinaus. Es war nichts zu sehen. Die glatte Mauer emporzustiegen, war eine erstaunliche, wenn auch keine unmögliche Leistung, dachte Selbby.

„Warum haben Sie es mir nicht gleich gesagt? Ich hätte ihn noch beim Hinunterklettern erwischen können“, sagte er. Dies war selbstverständlich. Juma war noch um Mitternacht in Dover gewesen, und um fünf Uhr morgens war er die Wand des Trustgebäudes emporgeklettert. Zweifellos hatte ihn, wie gewöhnlich ein Auto, das wahrscheinlich der unbekannte Al lenkte, gebracht.

„Wissen Sie, warum man Ihnen nachstellt?“ Fleet hatte inzwischen seine Selbstbeherrschung wiedergewonnen.

„Ich kann es nicht sagen“, antwortete er achselzuckend. „Es haben sich allerlei unangenehme Dinge ereignet, und vielleicht gibt man mir die Schuld daran.“

„Sie wollten Ihre Frau nach dem Kontinent schicken?“ sagte er.

„Natürlich.“

„Und was beabsichtigen Sie nun zu tun?“ fragte Selbby. „Das weiß der Himmel. Auch ich wäre gern nach dem Kontinent gereist, aber das erscheint mir nun zu gefährlich.“

Er hielt inne und schien auf einen Rat Selbby zu warten, der dann folgender war:

„Es gibt für Sie nur eines, Fleet, nämlich ein Gesandnis abzulegen. Giefern Sie mir Al Clarke aus.“

„Ich kann nicht“, unterbrach ihn der andere. „Auch weiß ich nicht, ob er es ist, der mir nach dem Leben trachtet. Wir haben viele Feinde; es kann auch jemand anders sein.“

„Ist Juma einer davon?“ fragte Selbby eindringlich.

„Würde er Sie ohne eine bestimmte Absicht angreifen?“ Fleet gab jedoch keine Antwort.

Dann kann ich Ihnen nicht raten“, sagte Selbby, „außer vielleicht, daß Sie zu Ihrer Frau fahren. Ich könnte Ihnen zum Schutze einen Mann mitgeben.“

„Das geht nicht“, sagte Fleet. „Geben Sie sich keinen Täuschungen hin, Herr Lowe. Ich kann offen mit Ihnen sprechen. Ich stehe jenseits des Gesetzes.“

Darüber bin ich nicht im geringsten im Zweifel. Und bald werden Sie auch in einem anderen Jenseits stehen, wenn mich nicht alles täuscht. Ich will mit Ihnen ganz offen reden, Fleet. Bei mir können Sie nicht auf Gnade rechnen, wenn ich Ihnen Beziehungen zu Juma und der Ermordung des Richters Warren nachweisen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

seiner Angst erfüllte.

seinen Pferd er-
e Güte leuchten.
ern. Gott Dank.

teffelten Elemente
eine einzige Wolke
de der Prarie bis
n flüchtigem Feuer
en rasenden from-
wie ein Dugend
leuchtende Blitze
ch auf unsere ab-
rte und rauchende

ittel bis zur Sohle
n verzerrt in die
gte in einem fort;

Arzt den Bauern,
den hat
ufen.
fen Sie doch zu

es sagt, ich soll
durch die Nase
hat nämlich zuerst



Detker's Nerve Pills
Schimmel oder
Lef
den ausgezeichneten
Stille für 7 Pfg.
le, Galle, Frucht-
anweisung ist
innahme-Resepie
für 15 Pfg., das
ur Bereitung von
ist es gegen
beziehen.
Sfeld.

den Kollaben in
nen. Die glatte
wenn auch seine
sagt? Ich hätte
nen", sagte er.
Witernach in
ar er die Wand
los hatte ihn,
der unbekannte

ung wiederge-
selbstend. Es
et, und vielleicht
nent schiden?

fragte Selbst,
gern nach dem
zu gefährlich.
bys zu warten,

ein Gefährnis
ce. Auch weiß
n trachtet. Wir
ders sein.
y eindringlich
angreifen?

Selbst, außer
h könnte Ihnen
Sie sich keinen
fen mit Ihnen

Zweifel. Und
s stehen, wenn
s offen reden,
chen, wenn ich
dung des Rich-

ung folgt

Vollkonfervativ.

Der Prinzipientampf innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei, die Artikelstafade, die durch Lambach's Vorgehen ausgelöst wurde, ist aufzulassen als das plötzliche Zutage-treten eines latent schon lange bestehenden Spannungsverhältnisses, das mit den Worten Republik oder Monarchie nicht vollständig und auch nur äußerlich gekennzeichnet wird. Im Grunde handelt es sich hier nicht allein um die Staatsform an, sich sondern um einen Gegensatz zwischen klassenegoisti-schen und volkssolidarischen Strebungen. Die Begriffe Mo-narchie und Republik spielen in der Debatte nur deshalb die große Rolle, weil sie sinnfällig sind und — man nehme uns das nicht übel, es trifft auch nicht alle Propagandisten der Monarchie — weil es viele romantische Leute gibt, die den Klassenegoismus nicht merken, wenn man ihnen in herr-lichen Worten den Pomp und die Macht des Kaisertums preist.

Wir wollen es uns jetzt verlagern, auf die einzelnen Phasen der deutschnationalen Auseinandersetzungen näher einzugehen und nur mit knappen Worten aufzeigen, in welcher Situation sich die Partei des Herrn Lambach trotz der Montagssitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion auch heute noch befindet und wie unter Umständen der dortige Kampf auf das deutsche Parteileben einwirken kann. Nimmt man die angeschnittene Frage als Richtschnur, so lassen sich in der Deutschnationalen Partei zwei gegnerische und eine versöhnliche Gruppe scharf unterscheiden. Auf der einen Seite steht die reaktionäre Arbeitgebergruppe der Groß-agrarier und Industriepolitiker, die unter Westarp's Führung „nun erst recht“ den Monarchismus predigen und auf der anderen Lambach's Gefolgschaft, die Arbeitnehmer, die An-gestellten und Arbeiter, die ohne selbst alle ausgeprochene Republikaner zu sein, die Frage der Staatsform weit hinter die Schaffung einer neuen „volkskonservativen“ Gesellschafts-ordnung zurückstellen möchten. Zwischen diesen beiden Gruppen sucht die Gruppe Treviranus, ohne ihre größere Sympathie für die Lambachleute zu verbergen, nach einer Kompromissformel, die es ermöglichen soll, die Einheit der Deutschnationalen Volkspartei noch einmal zu retten. Ob das gelingt, steht noch dahin. In der Montagssitzung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion wurde der „Fall Lam-bach“ trotz Lambach nicht ausgemerkt. Der endgültige Aus-gang wird wesentlich davon abhängen, wie die formell zu-ständigen Parteifunktionäre sich zum Hamburger Ausschließungs-antrag stellen werden. Wird, worauf der rechte deutschnationale Flügel, vor allem die „Deutsche Zeitung“, auch jetzt noch scharf hinweist, Lambach ausgeschlossen, dann würden wir eine weitere Eruption erleben, die in ihrem Aus-maß die erste übertreffe und die dann auch äußerlich eine reinliche Scheidung zwischen den reaktionären und „volks-konservativen“ Geistes innerhalb der Deutschnationalen Partei herbeiführen dürfte.

Was heißt nun „volkskonservativ“? Die Frage ist schon deshalb nicht leicht zu beantworten, weil unter den Anhängern des Gedankens selbst eine vollkommene Klarheit noch nicht vorhanden zu sein scheint. Am eindeutigsten ist vielleicht ein Artikel, den Hermann Kandler, einer der Führer der jung-konservativen Bewegung, am 21. Juni in der „Politischen Wochenzeitung“ veröffentlicht hat. Kandler geht davon aus, daß Konservatismus die „Pflege der Gemeinschaftstraditionen eines Volkes“ bedeute, nicht aber eine Anschauung, „die von einer bestimmten politischen Gruppe zu einer bestimmten Zeit hinsichtlich ganz konkreter aktueller Fragen“ vertreten worden wäre. Es gelte also „von Parteigruppen der Vorkriegszeit zu distanzieren“ und dem konservativen Gedanken seinen ur-sprünglichen, volkstümlichen Sinn zurückzugeben. Der „volks-konservative“ Mensch erkenne unter Zeitalter als begrenzende „Renaissance des deutschrechtlichen Genossenschaftsgedankens“. Ein immer neue Wägen treibendes gesellschaftliches Gemein-schaftsleben, das urdeutsch ist, wird immer mehr das unsere Epoche, oder richtiger: die werdende Epoche beherrschende Moment. Wir hatten in unserer Geschichte bereits einmal eine Glanzzeit des Verbandswesens und zwar im späten Mittelalter. Diese Zeiten der Hanse, leben wieder auf. Der konservative Mensch weiß, daß in diesem Geschehen Gehege wachen, die er nicht zu schafen, sondern nur zu voll-strecken hat. — Er fordert einen Staat, der — in sich zahlreiche, organischgegliederte und zusammenwirkende Kör-perlichkeiten bergend — selbst nur der örtlich und persönlich umfaßteste und allen übrigen Gemeinschaften übergeordnete Verband ist“, der geleitet wird von Führern, die „im Auftrage“ der Gemeinschaft handeln und von ihrem Vertrauen ge-tragen werden. Der Gedanke der Erbmönarchie und des Gottesgnadenbegriffs wird als zeitlich überwunden bezeichnet und die gegenwärtige Parteistruktur grundsätzlich abgelehnt. Von der Deutschnationalen Volkspartei, die Kandler „auch fünfzig“ als die Trägerin der „großen Rechte“ ansieht, wird verlangt, daß sie sich den „beruflich und landmannschaftlich gezielten Verbandsstaat“ zum Ziel setzt, aber zugleich auch den „Gewerkschaftsgedanken der Arbeitnehmenden“ umzu-wenden anerkennt.

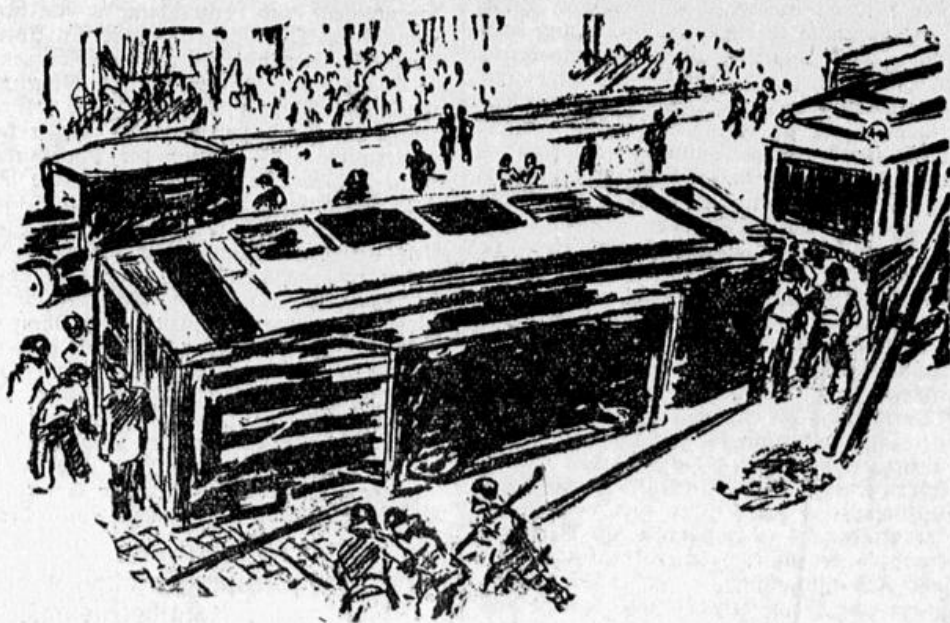
Das ist in großen Zügen, der „volkskonservative“ Gedanke, der in der Deutschnationalen Volkspartei um seine Geltung ringt. Wird er sich durchsetzen angesichts der gemeinschafts-feindlichen Kräfte, die ihm dort noch entgegenwirken? Wir werden seinen Weg mit Interesse verfolgen, nicht nur des-halb, weil der Entwicklung eines konservativen Republikaner-tums einer guten parlamentarischen Dynamik nützlich sein müßte, sondern mehr noch aus dem Grunde, weil wir hier auch im Lager der Rechten Ansätze sehen, die großen sozialen Spannungen und Gegensätze im deutschen Volke zu über-brücken.

Deutsche Lebensrettungsgesellschaft.

Der Sonnenball hat am Firmament seinen höchsten Punkt erreicht und sendet seine Strahlen sengend auf Natur und Lebewesen herab. „Es lacht der See, er lacht zum Bade!“ So ist es zur heißen Sommerzeit. Alle Menschen, jeder Ein-zelne, ob er des Schwimmens kundig ist oder nicht, alle sollen der Wohlthat des kühlen Bades teilhaftig werden. Aber da ist der erste Gefahrenpunkt! Die Wohlthat eines kühlen Bades erhöht sich, wenn Du schwimmen kannst. Du ver-bindest so das Gute mit dem Nützlichen. Bist Du, Mitmenschen, Dir der Gefahren bewußt, in die Du Deine Mitmenschen bringst, die Dir im Falle der Gefahr helfen wollen? Denkst Du daran, daß es nicht eine größere Helfarbeitskraft gegen Dich selbst, sondern auch gegen Deine Mitmenschen ist, als Nichtschwimmer im Freien zu baden? Also lerne schwimmen! — Nicht immer ist es Fahrlässigkeit, durch die ein Menschenleben in Gefahr kommt. Es gibt oft unglückliche Zufälle. Dann doch etwas an unsere Seele, unser Herz; markierst du dir nicht es an unser Herz: Güte! Rettung! Was aber, lieber Mitmenschen, Vater, Mutter, Schwester, Bruder, Onkel, Tante, Nichte, Sohn,

Schweres Straßenbahnunglück in Berlin.

9 Schwere und 12 Leichtverletzte.



Ein folgenschweres Straßenbahnunglück ereignete sich in Berlin. Der Anhänger des Wagens sprang auf den Schienen, schleuderte gegen die Bordsteinschwelle, rief einen Rettungsmann nieder und kippte schließlich um. Feuerwehr und Rettungskommando mußten die Verletzten aus den Wagen holen und die Schwerverletzten in Krankenhäuser überführen.
(Originalzeichnung an der Unglücksstelle gezeichnet von Fritz Dehlschläger.)

wenn Du am Ufer stehst und mußt das Schlimme unsäglich mit-erleben, da Du nicht helfen kannst, weil Dir die Hilfsmittel fehlen, weil Du das beste Hilfsmittel nicht in Deiner physischen Kraft hast. Schwimmen und Rettungsschwimmen! Und wenn Du das Erste kannst, damit ist das Zweite nicht verbunden. Denke daran, daß schon manchem guten Schwimmer beim Rettungsversuche Gefahr drohte, weil er der Rettungs- und Befreiungsgriffe nicht kundig war. Siehe nur auf den letzten Unglücksfall vor einigen Tagen zurück! Mußt nicht wieder ein junger Mensch von 18 Jahren ein Opfer des Rheines werden! Er war Schwimmer und ging etwa drei Meter von der Kribbe entfernt in Grimlinghausen, in der Nähe der Wirt-schaft „Zur Rheinlust“, unter. Fast zwei Minuten hat sich dieser junge Mensch über Wasser gehalten und mehrmals laut um Hilfe gerufen. Eine Menge Baderen sah dem entsehligen Schauspiel zu. Sie waren auch hier Schwimmkundige da-runder — doch, hätte nur einer die leiseste Ahnung vom Rettungs-schwimmen gehabt, der junge Mensch wäre sicher dem Tode entgangen. Weißt Du was es heißt, das Kind den Eltern oder den Ernährern der Familie zu erhalten! Du würdest bestimmt nicht zögern und mitheilen an dem großen Werk der Nächstenliebe, den Bestrebungen und Zielen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Sicherlich hast auch Du schon etwas von ihr vernommen. Hier in Neuf besteht eine Ortsgruppe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Sämtliche Schwimm-, Sport-, Turn- und Rudervereine haben sich unter ihre Fahne gestellt, jederzeit gerne bereit, da zu helfen, wo ein Menschen-leben in Gefahr ist. Sicherlich geht auch Du mit Deinen An-gehörigen am Sonntage oder Sonntag zum Strandbad Grimlinghausen. Nach der alltäglichen Arbeit suchst Du Er-holung und köstliche Stunden an den Ufern des Rheines. Und unter den laufenden sich im Wasser tummelnden Menschen, wirst Du ab und zu eine Fahne der Deutschen Lebensrettungs-gesellschaft finden. An ihr sitzen drei Männer mit gebraunten Gesichtern. Rettungsringe und Leinen liegen daneben. Ge-prüfte Rettungsschwimmer! Hier verwahren sie Rettungsschwin-mer nicht zu weit in den Strom zu gehen, dort machen sie Schwimmer auf Strudel und gefährliche Tiefen aufmerksam. „Kampf dem nassen Tode!“ tönt es aus der symbolischen Dar-stellung des Rettungsgedankens im Abzeichen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, welches jeder von ihnen trägt. Sei nicht fälsch und folge ihren Warnungen und Anweisungen gern. Sie meinen es nur gut mit Dir und wollen Dich schützen. Denke stets daran, daß diese Männer für jeden ihr Leben ein-setzen, wenn es nottut; daß sie hart arbeiten müssen, um Opfer für Opfer den Fluten zu entreißen. Unterstütze sie, indem auch Du Mitglied der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft wirst! Eine einzige Reichsmark Jahresbeitrag hast Du sicher für diese Gesellschaft übrig.

Jeden Sonnabend nachmittags 4 Uhr finden in Grimling-hausen unmittelbar an der Wirtschaft Wittgen's (Restau-rant zur Rheinlust) Übungen der Deutschen Lebensrettungs-gesellschaft statt. Jeder kann hier das Rettungsschwimmen kostenlos erlernen. Die Mitgliedschaft ist für die Dauer eines Jahres durch Zahlung einer Reichsmark erworben. Beiträge nimmt der Geschäftsführer, Herr Stadtobersekretär Schläger Stadtverbeamt Neuf, Gymgasse, entgegen.

Reichsvertretung des Volksbundes Deutscher Kriegs-gräberfürsorge vom 24. bis 27. Juni in Magdeburg.

Zu dem 10. Bundestage des V.D.R., der am Sonntag, den 24. Juni, unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Reichsangler a. D. Dr. Luther in Magdeburg seinen Anfang nahm, hatten sich zahlreiche Vertreter aus allen Teilen Deutschlands einge-funden. Am Sonntag früh hatte eine Abordnung, bestehend aus General Freiherrn von Gelfing, Landtagsabgeordneten Bogels und Kaufmann Rahme an allen Grenzmägen Magde-burger Regimenter Kränze niedergelegt, wobei die Vorläufe der betreffenden Truppenverbände zugegen waren. Am 7 Uhr abends fand im Dom eine Gedenkfeier statt. Man ge-dachte der Gefallenen im stillen Gebet. Während die Glocken läuteten und die Orgel in gedämpfter Weise „Ich hatt' einen Kameraden“ spielte, hielt Domprediger Martin die Gedenk-rede: Der deutsche Völk kann die Gräber im fremden Lande nicht mehr schützen, wohl aber vermag sie deutsche Dankesspflicht gegenüber denen, die ihr Leben hingaben. Noch größere Pflicht ist es, der Sprache der Gräber zu lauschen, sie zeigen uns den Weg, die sie bergen, fragten nur danach, was Pflicht, Gewissen, Volk und Not ihnen zu tun geboten. Sie sind uns Mahnung und Pflichtappell zugleich. Gott segne die Sprache der Gedenkgräber und helfe unserm Volke Selbstsucht und Eigennutz zu überwinden. Anschließend fand im kleinen Saal der „Harmonie“ ein Empfangsabend statt. Aus Anlaß der Tagung hatte die Volksgräberfürsorge genehmigt. Am Montag vormittag begannen die Beratungen. Zuvor sprachen eine Reihe von Behörden- und Bundesvertretern Begrüßungs-worte. Ergriffen waren: für das Reichsinnenministerium und

das Zentralnachweissamt Oberregierungsrat Hoffmann, für die Heeresleitung Major Drogand, für die Marineleitung Kapitän Junkermann, für das Auswärtige Amt Attache Dr. Fahn, Ferner waren vertreten: das Reichspostministerium, der Reichsfinanzrat, das Thüringische Staatsministerium, die Stadt Berlin, der evangelische Oberkirchenrat, das katholische bischöfliche Kommissariat, der Caritasverband, das Haupt-verorgungsamt, der Reichs-Kriegerbund „Ryffhäuser“, der Stahlhelm, Zentralverband der Kriegsgeschädigten, der Deut-sche Offizierbund, der Ring vaterländischer Verbände Magde-burgs, Fraktionsvertreter von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen. Der 1. Schriftführer, Dr. Gaten (Berlin), erstattete den Geschäftsbericht. Die Friedhofsfür-sorge und der innere Aufbau schreiten rüstig vorwärts. In allen deutschen Großstädten bestehen jetzt Ortsgruppen, im ganzen Reiche über 1200. Das Geschäftsjahr 1927 habe große Erfolge für den Volksbund gebracht, seien doch in diesem Jahre allein 31 Friedhöfe in Frankreich auf Kosten des Volksbundes ausgebaut. Bis Ende des Jahres 1928 sollen noch weitere elf Friedhöfe instandgesetzt werden, so daß bis Ende des Jah-res 42 französische Kriegerfriedhöfe mit insgesamt 279 516 Gefallenen vom Volksbund in Ordnung gebracht worden sind. In Belgien gehe man planvoll vor, 43 Friedhöfe seien bereits fertiggestellt, 47 weitere begonnen worden. Die Bundesleitung hofft, in 5 bis 6 Jahren mit den Arbeiten in Belgien fertig zu sein. In den Randstaaten habe der Volksbund heute kaum noch Arbeit zu verrichten. Der Friedhof in Danaburg werde im Laufe des Sommers noch vollständig fertiggestellt. Wäh-rend Rumänien die Arbeiten des Bundes unterstützte, wird in Polen dem Volksbund die Arbeit sehr erleichtert. Im Ganzen sei zu sagen, daß der Volksbund auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken könne, das zwar mit viel Sorgen verbunden ge-wesen sei, aber doch gezeigt habe, daß man auf dem richtigen Wege sei. Zum Schluss glaubte der Vortragende noch die vor-bildliche Arbeit des Bezirksverbandes Ruhrgebiet (Provinzial-verband Westfalen) hervorzuheben und den anderen Ver-bänden zur Nachahmung zu empfehlen. Der Bezirksverband Ruhrgebiet steht in Preußen mit seinen Ortsgruppen und seiner Mitgliederzahl an erster Stelle und wird im Reiche nur von Bayern übertroffen. Für die Patenfriedhöfe Maffelm und Douciers sei die erste Rate für 1928 eingegangen (30 000 RM.). — In den folgenden Tagen wurden die Beratungen fortgesetzt. Ausschüßungen, Geschäftsführerbesprechungen.

Verbandsdag der preussischen Justizamtänner.

Die Fragen der Justizreform und Verwaltungsreform, die die Öffentlichkeit zur Zeit beschäftigen, standen auch im Mittelpunkt der Verhandlungen der Tagung, die der Ver-band Preussischer Justizamtänner vom 28. Juni bis 1. Juli in Königsberg i. Pr. abhielt. Nachdem sich ergeben hat, daß die kleine Justizreform durch Einsparung einer großen Zahl von Richter- und Obersekretärstellen eine Ersparnis von 13 Millionen Mark jährlich erbringen kann, liegt ihr weiterer Ausbau im dringenden Finanzinteresse des Staates. Diese Reformweiterung kann durch Uebertragung aller nichtstrei-tigen Sachen, insbesondere der Güte-, Veräumnis- und An-erkenntnisachen auf den Rechtspfleger, der Wirtschaft die Möglichkeit bieten, schneller zu einem Vollstreckungstitel zu kommen. Die gleichzeitig herbeigeführte Entlastung des Pro-zessrichters gestattet eine beschleunigte Durchführung der Streit-sachen. Der Verbandsdag stellte ausdrücklich fest, daß durch den Ausbau der Rechtspflegereinrichtung nicht ein Rich-ter zweiter Güte geschaffen werden solle, daß vielmehr für das eigentliche Richteramt, die Streitentscheidung, die verfassungs-mäßig vorgeschriebene Ausbildung des Volljuristen nach wie vor erforderlich sei. — Die Bemühungen der Justizverwal-tung um Modernisierung des Geschäftsbetriebes können noch erfolgreicher gestaltet werden, wenn die Justizamtänner, die als Leiter der Geschäftsstelle über besondere praktische Erfah-rungen verfügen, mehr als bisher als Organisationsbeamte zu den Reformarbeiten herangezogen werden. — Um die mit einer Einziehung der kleinen Amtsgerichte verbundene Benach-teiligung der ortsansässigen Bevölkerung zu vermeiden, können Außenstellen am bisherigen Orte des Gerichts eingerichtet werden, bei denen ein Rechtspfleger innerhalb des Rahmens seiner gesetzlichen Zuständigkeit für den Verkehr mit dem rechtsuchenden Publikum wichtigen Angelegenheiten, beson-ders in Grundbuch- und Vormundschaftsachen, erledigt. Außerdem besteht die Möglichkeit, durch eine Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes einen Richter bei mehreren Amts-gerichten anzustellen. Die Uebertragung des gesamten Rechts-wesens auf das Reich ist im Interesse einer einheitlichen Wahrnehmung der Rechtspflege erforderlich. Die zur Ge-schäftsamwendung berufenen Beamten, insbesondere die Richter und die Rechtspfleger, müssen einheitlich vor- und ausgebildet werden. Zu der politischen Seite der Frage nimmt der Ver-bandsdag in Uebereinstimmung mit dem Deutschen Richter-bunde keine Stellung.

Presse-Tagung der KKD-Jugend.

Köln, 3. Juli. Der Mittelrheinische Jugendbund im KKD hatte für Samstag und Sonntag zu einer Presse-Tagung nach Köln geladen, und etwa 1000 Mitglieder aus 70 verschiedenen Städten in Rheinland, Westfalen und dem Saargebiet waren seinem Rufe gefolgt. Durch die Internationale Presseschau am Rhein wurden ihnen Eindrücke vermittelt, die — vertieft durch die imposante Kundgebung am Sonntagnachmittag — lange Zeit in ihnen nachwirken werden. Schon am Samstagmittag trafen die ersten Auswärtigen hier ein, die im Laufe des Nachmittags Gelegenheit hatten, unter Führung des Stadtd. Studentrat Gail Kölns Sehenswürdigkeiten, in erster Linie den Dom und das Rathaus zu besichtigen. Etwa 500 Jung-KKDler übernachteten in der neuen Kölner Jugendherberge. Am Anfang des Sonntagsprogramms stand eine Frühmesse in der Abteikirche, in der Generalpräses Albrod (Essen) eine zu Herzen gehende Ansprache an die versammelten jungen Kaufleute richtete. In kleinen Gruppen besichtigte man dann während des Vormittags die Ausstellung.

Den Höhepunkt der Tagung brachte die mächtige Kundgebung im vollbesetzten großen Kongressaal des Messehofes. Religionslehrer Sax (Köln-Mülheim) sprach herzliche Worte des Willkommens an die KKDler und die Ehrengäste, unter denen er Stadtdirektor Hoffmann als Vertreter der Stadt Köln besonders begrüßte. Generalpräses Albrod führte dann in seiner Festansprache u. a. aus: Wir wissen, daß die Presse im Leben eine Macht bedeutet und daß sie das Urteil der Menschen und der Völker maßgebend beeinflusst. Aber die Aufgabe der Presse liegt doch zuletzt auf ethisch-sittlichem Gebiet: dem Volke immer wieder ein lebendiges, starkes sittliches Empfinden zu vermitteln. Sie kann es, wenn sie ihre Aufgabe richtig erkennt. Das gilt vor allem für die katholische Presse. Es liegt ein eigenartiger Hauch von Kultur und von innerer Stärke über dieser katholischen Presse, wenn wir die katholische Sonderchau der Presse auf uns wirken lassen. Große und gewaltige Zeiten hat sie erlebt, Zeiten, in denen sie um die Stellung des Katholizismus gerungen hat. Zeiten, in denen ein Joseph von Görres sie beeinflusste und ihr Nahrung gab. Zeiten, in denen es wenigstens um das äußere Sein des Katholizismus in Deutschland ging, im Kulturkampf. Auch in unseren Tagen erwacht der katholischen Presse eine gewaltige Aufgabe: Sie muß mitarbeiten an dem Aufbau des Reiches Gottes auf Erden und ist in dieser Arbeit nicht einer der geringsten, vielleicht sogar einer der wichtigsten Baumeister. Sie wird immer wieder von unserer Lebens- und Weltanschauung ausgehen müssen und wird deshalb niemals in den breiten Strom der Sensationspresse münden können. Wir als junge Menschen wollen heute einmal erkennen, daß ihre Aufgabe groß ist und daß wir darum auch einen Großteil Verantwortung und Blüthen um diese Presse tragen. Es ist nötig, daß gerade im Augenblick und in der nächsten Zukunft die Einheit des Katholizismus geschlossen ist denn je. Und wenn irgendeiner diese Geschlossenheit haben soll und mit ganzer Lebendigkeit und Kraft auch hinter den

großen katholischen Aufgaben stehen will, dann wollen wir jungen Menschen es sein.

Stadtdirektor Hoffmann, der Leiter des Amtes für Jugendpflege und Reisesübungen, überbrachte die Grüße und Wünsche des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer und der Stadt Köln. Er wies hin auf die vorbildlichen Einrichtungen, die die Stadt Köln für die deutsche Jugend geschaffen hat und sprach den Wunsch aus, daß die Kölner Tagung bleibende Bedeutung für das Leben der jungen katholischen Kaufleute behalten möge. — Auch der Vorsitzende des Saues Mittelrhein, Dr. Müller (Köln), stellte die Bedeutung der Presse heraus und sagte: Wir müssen dafür sorgen, mag es kosten, was es wolle, daß wir mit unserer Weltanschauung in die Welt dringen und unser Wollen auch denen näherbringen, die zu uns gehören, uns aber heute noch fernstehen. Das Schlußwort sprach Gaujungsleiter Smolarek (Köln-Mülheim): Wir junge Kaufleute sind überzeugte Katholiken und wollen es bleiben. Sein Hoch galt dem Vaterlande; die Versammlung stimmte begeistert ein und sang stehend das Deutschlandlied.

Wohlgelungene Darbietungen des Streichorchesters der Kölner Jung-Hansa und des Quartetts „Frohinn“ des KKD. Köln-Mülheim umrahmten die Reden und verstärkten die Wirkung der Feiertunde. Am Sonntagabend beschloß ein Rheinischer Abend im Großen Saale des Kolpinghauses die Tagung.

Die politische Betätigung des deutschen Katholizismus.

Berlin, 2. Juli. Der bisherige Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat die erste Muße, die ihm sein Rücktritt vom Amte gestattet, sofort benutzt, um mit der in letzter Zeit stark geforderten politischen Auffklärungsarbeit im katholischen Volksteile zu beginnen. Beim gestrigen Festakt zur Einweihung des Eduard Müller-Hauses, des neuen an der Obersee errichteten katholischen Berliner Gesellenhauses, brachte Dr. Brauns in einer Rede Gedanken zum Ausdruck, die aus dem Interesse der Staats- und der Volksgemeinschaft erwachsen. Er sagte dabei u. a.: „Der Wahlspruch, daß die Politik uns nichts angeht, sei heute undenkbar — auch in einem katholischen Verein. Der Gesellenverein ruhe auf einer religiösen Basis; er gehe heute noch von religiösen Gedanken aus und baue auf solchen auf.“ „Ich glaube“, fuhr Dr. Brauns fort, „daß keine Partei im deutschen Lande diese religiösen Gedanken besser bewahrt und im sozialen, gesellschaftlichen und öffentlichen Leben besser vertritt, als die Vertreter des Zentrums, der Partei, zu der früher einheitlich alle katholischen Gesellenvereine geschlossen haben. Gerade weil diese Partei in religiösen Gedanken wurzelt und aus religiösen Kämpfen hervorgegangen ist, gerade darum ist sie auch die Staatspartei par excellence — in erster Linie und im höchsten Grade — geworden. Selbst in Zeiten, wo der Kulturkampf noch tobte, hat die religiöse Wurzel die Partei dem Staate gegenüber verpflichtet. Sie ist nur gegen die Geheke und Staatsinteressen in eine Opposition getreten, die dem Staate und der Gesellschaft abträglich gewesen waren.“

Sie hat posthum an dem Aufbau des Staates gearbeitet: Ich brauche zum Beweis nur auf die soziale Arbeit des Zentrums in der Vorkriegszeit hinzuweisen, ebenso auf die sozialen Einrichtungen des Gesellenvereins und des Volksvereins für das katholische Deutschland. Und wo wären wir im Jahre 1918 in den Wirren des Spartakismus hingeraten, wenn nicht die aus religiösen Wurzeln erwachende Zentrumspartei gewiesen wäre? Sie hat sich damals am stärksten erwiesen, weil sie aus religiösen Gedankengängen schöpfte.

Und ihre größten Männer hat die Partei hervorgebracht in einer Zeit, wo es noch keine Parteifunktionäre gab, wo aber jedes Mitglied eines katholischen Arbeitervereins, eines kath. Männervereins, des Volksvereins oder Gesellenvereins es als Selbstverständlichkeit betrachtete, Zentrum zu wählen. Das ist leider heute nicht mehr so und gerade weil es nicht mehr so ist, ist die staatsaufbauende Arbeit des katholischen Volksteils außerordentlich gefährdet. Das ist eine Gefahr für den katholischen Volksteil, aber auch eine Gefahr für unsere Volksgemeinschaft und das Staatsleben. Wir haben alle Gründe, wieder dafür zu sorgen, daß der deutsche Katholizismus einheitlich aus der Religion heraus auch in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht sich wieder zur Arbeit an Volk und Staat einstellt.

Die Auseinandersetzung in der Deutschnationalen Volkspartei.

Die Diskussion über Monarchisten und Republikaner, die die Deutschnationale Volkspartei durch den Artikel des Reichstagsabgeordneten Lambach eingeleitet hat, ist durch Äußerungen des Grafen Westarp nicht zum Schweigen gebracht worden. Einer der konservativsten Deutschnationalen in Hamburg, der Schriftleiter der „Deutschen Handelsnachricht“, des Hauptorgans des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, schreibt unter der Überschrift „Monarchisten und Republik“:

„Und doch glaube ich, daß die programmatische Aenderung, die Lambach anstrebt, in der Praxis längst durchgeführt ist. Es handelt sich nur darum, einen vorhandenen Zustand parteiamtlich anzuerkennen. Es wäre ein böser Irrtum, wenn man sich einbilden würde, daß die große Masse der Wähler, die sich am 20. Mai für die Listen der Deutschnationalen Volkspartei entschieden haben, ausgesprochene Monarchisten seien. Diese bilden in der Partei von heute zweifellos nur noch eine Minderheit. Die meisten deutschnationalen Wähler, mögen sie noch so viele Fehler an der Republik von heute finden, stehen der Frage Monarchie oder Republik innerlich recht wohl gegenüber. Die Zahl derer, die Leib und Leben für die Wiedereinführung der Monarchie einzusetzen bereit wären, ist verschwindend gering. ... Für uns ist die Frage, ob Monarchie oder Republik, keine Frage des Grundsatzes. Mit ganz nüchternen Erwägungen gehen wir an die Betrachtung dieser Frage heran. — Wir glauben, daß auch ein Republikaner auf deutschnational, auch im parteiamtlichen Sinne, sein kann.“

**Am Montag, den 9. Juli
beginnt unser großer
Saison-Ausverkauf!
Sie müssen die gewaltigen
Preisermäßigungen restlos
ausnützen!**

Damit Sie sich rechtzeitig über die Vorteile, die Sie bei uns erwarten, unterrichten können, füllen Sie diesen

Abschnitt aus und senden Sie ihn uns ein. Sie bekommen dann die große Ausverkaufs-Preisliste, die Sie erkennen lassen wird, wie ungeheuer billig Sie diesmal bei uns kaufen.

T I E T Z
LEONHARD AKTIEN-GES.

KÖLN
Hohe Straße
Eigelstein
Weyerstraße
Mülheim
Nippes

Ausfüllen, ausschneiden und im Briefumschlag
(5 Pf. Porto) einsenden an
Leonhard Tietz A.-G. Köln
Ich bitte um Zusendung der großen
AUSVERKAUFS-PREISLISTE 11
Name _____
Wohnort _____
Straße _____